

Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen

# Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe



Die Ortschaften und Territorien  
im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg

Ortsartikel Lippstadt

**E-Book**  
**Münster 2021**

# HISTORISCHES HANDBUCH DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFTEN IN WESTFALEN UND LIPPE

Die Ortschaften und Territorien  
im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg

Herausgegeben von  
Frank Göttmann

Redaktion  
Burkhard Beyer, Wilfried Reininghaus,  
und Rita Schlautmann-Overmeyer

Ortsartikel Lippstadt

**Auszug aus:  
E-Book  
Münster 2021**

Die Druckfassung ist erschienen im  
Ardey-Verlag  
Münster 2016



Für die Menschen.  
Für Westfalen-Lippe.

# Impressum zur Open-Access E-Book-Ausgabe

Die vorliegende Ausgabe ist ab Seite 1 text- und seitengleich mit der 2016 im Verlag Ardey erschienenen gedruckten Ausgabe.

© Landschaftsverband Westfalen-Lippe,  
Historische Kommission für Westfalen

2021

Die Datei darf zu privaten Zwecken heruntergeladen und gespeichert werden. Bibliotheken, Archive und öffentliche Forschungseinrichtungen dürfen die Datei auf Servern speichern und zu wissenschaftlichen Zwecken zur Verfügung stellen. Darüber hinausgehende sowie jede Form der gewerblichen Nutzung bedarf der Genehmigung der Historischen Kommission. Jede Änderungen der Datei ist untersagt.

Lizenz: Creative Commons BY-SA-NC-ND 3.0 DE  
(Weiterverwendung nur mit Namensnennung, unter gleichen Bedingungen,  
nicht kommerziell, ohne Berarbeitung)

# Vorwort der Herausgeber zur Online-Ausgabe

Das „Historische Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe“ wird fünf Jahre nach Erscheinen des letzten Teilbandes in einer digitalen Fassung online zugänglich gemacht. Nachdem die vier Teilbände in Bibliotheken der ganzen Welt, von Jerusalem über London und Washington, verfügbar sind, erhoffen sich die Herausgeber des Gesamtwerks von der Online-Stellung weitere Impulse für die Erforschung der jüdischen Geschichte in Westfalen. Sie sind dankbar dafür, dass alle Autorinnen und Autoren – beziehungsweise deren Erben – der einzelnen Artikel ihre Zustimmung zu einer elektronischen Veröffentlichung erteilt haben. Dazu gibt auch die positive Resonanz auf das Handbuch Anlass. Die Rezensentinnen und Rezensenten würdigten einhellig die Absicht der Historischen Kommission für Westfalen, den Wissenstand zu Beginn des 21. Jahrhunderts durch Ortsartikel und flankierende Überblicksartikel zu dokumentieren.

Damit sind aber die Arbeiten an der jüdischen Geschichte in Westfalen keineswegs abgeschlossen. Allein durch die Digitalisierung von Archivbeständen werden neue Informationen bereitgestellt, die weitere Forschungen initiieren werden. Wie lebendig die regionale Aufarbeitung der jüdischen Geschichte ist, zeigt die NRW-Bibliographie. Allein für 2019/2020 wurden knapp 60 Beiträge zu Orten in Westfalen in Printmedien nachgewiesen. Die Historische Kommission für Westfalen wird deshalb allen an jüdischer Geschichte Interessierten in Westfalen und darüber hinaus auch künftig ein Forum bieten, um sich in unregelmäßigen Abständen über Quellen, Projekte und Arbeitsfortschritte auszutauschen. 2019 hat bereits ein erstes Treffen stattgefunden. Die Kommission wird auf dem Wege der Online-Publikation die erschienene neue Literatur vorstellen und ihre Internetseiten für weitere Grundlagenwerke öffnen. In gleicher Form sind bereits die Orts- und Personenregister zum Handbuch erschienen.

Fundierte Kenntnisse zur jüdischen Geschichte in unserer Region sind vor dem Hintergrund der antisemitischen Proteste – nicht erst im Mai 2021, u. a. in Gelsenkirchen und Münster – nötiger denn je. Die Herausgeber fühlen sich unverändert diesem Ziel verpflichtet, das schon die vieljährige Arbeit am Gesamtwerk so lohnend machte.

*Münster und Paderborn, im Sommer 2021*

*Frank Göttmann*

*Karl Hengst (†)*

*Peter JohANEK*

*Franz-Josef Jakobi*

*Wilfried Reininghaus*

# Die gedruckt verfügbaren Bände

Alle Bände sind auch weiterhin im Buchhandel oder beim Verlag erhältlich.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster.** Hrsg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER, Münster 2008, Unveränderter Nachdruck Münster 2017, 780 Seiten, 1 Falkarte (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen, Band 2) Ardey, ISBN 978-3-87023-282-5, Preis: 69,00 Euro.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold.** Hrsg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESWSKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. Münster 2013, 832 Seiten, Festeinband, 2 Karten und Gliederungsschema in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10). Ardey, ISBN 978-3-87023-283-2, Preis: 79,00 Euro.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg.** Hrsg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2016, 860 Seiten, Festeinband, Gliederung und Karte in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12). Ardey, ISBN 978-3-87023-284-9, Preis: 79,00 Euro.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven.** Hrsg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2013, 415 Seiten, Festeinband, 2 Karten in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11). Ardey, ISBN 978-3-87023-285-6, Preis: 66,00 Euro.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Drei Regionalbände und ein Grundlagenwerk im Schubert.** Ardey, 978-3-87023-394-5, Preis 274,00 Euro.

Der Schubert ist auf Anfrage auch einzeln in der Geschäftsstelle der Historischen Kommission erhältlich.

# Die online verfügbaren Bände

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Band 2).

**Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo\\_XLV\\_2\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10) **Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo\\_Neue\\_Folge\\_010\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12) **Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo\\_Neue\\_Folge\\_012\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11)

**Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo\\_Neue\\_Folge\\_011\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der Orte und Territorien. Bearb. von Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2016 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 12).

**Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien\\_012\\_\(2016\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_(2016).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der jüdischen und christlichen Namen. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2018 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 14). **Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien\\_014\\_\(2018\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_(2018).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Nachträge, neue Forschungen und regionale Erinnerungskultur. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Anna STRUNK. Online-Publikation Münster 2021 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 20). **Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien\\_020\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_(2021).pdf)

## Einführung

Mit dem Teilband ‚Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg‘ des ‚Historischen Handbuchs der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ liegt erstmals ein lexikalisches Nachschlagewerk vor, das alle Bereiche jüdischen Lebens in dieser Region umfasst.<sup>1</sup> Für die Bearbeitung der 101 Ortsartikel konnten 57 Autorinnen und Autoren, vor allem aus Archiven und Museen sowie sonstigen Kultur- und Bildungseinrichtungen, gewonnen werden – vier von ihnen sind seit Abfassung ihrer Beiträge leider bereits verstorben. Einführend greifen sechs Überblicksartikel – damit generelle Sachverhalte nur an einer zentralen Stelle erörtert werden müssen – gesamtgeschichtliche Entwicklungen in den einzelnen Territorien bis zur Auflösung des Alten Reiches auf. Sie beschreiben die jeweils eigenständige territoriale Judenpolitik im Herzogtum Westfalen (aufgeteilt in zwei Beiträge), im Fürstentum Siegen sowie in den Grafschaften Mark, Limburg und Wittgenstein. Informationen zur Geschichte der Reichsstadt Dortmund finden sich im Ortsartikel Dortmund. Der bereits erschienene vierte Band des Gesamtwerkes setzt die Darstellung der Geschichte seit dem 19. Jahrhundert fort. Eine detaillierte Karte zeigt die im Band erwähnten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften. Darauf eingetragen sind auch die von den preußischen Behörden – auf der Grundlage des Gesetzes ‚Über die Verhältnisse der Juden‘ vom 23. Juli 1847<sup>2</sup> – festgesetzten Synagogenbezirke, die in der Literatur bisher noch nicht systematisch erfasst und kartographisch dargestellt wurden. Veranschaulicht werden damit die meist in den 1850er Jahren umgesetzten behördlichen Vorgaben, nicht jedoch die bis dahin bestehenden Formen jüdischer Selbstorganisation. Nähere Erläuterungen dazu sind der Karte beigegeben.

Ausgehend von dem landesgeschichtlichen Arbeitsauftrag der Historischen Kommission für Westfalen, liegt dem Handbuch ein historischer, kein judaistischer Ansatz zugrunde, wobei zudem die innerjüdische Sicht der Dinge schon wegen fehlender Erschließung und Auswertung der entsprechenden Überlieferung weitgehend unberücksichtigt bleiben musste.

### 1 Prinzipien der Darstellung

Absicht des Handbuchs ist es, die Geschichte aller jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften – gemeint sind damit informelle Zusammenschlüsse von Juden – darzustellen, wobei die Gleichgewichtigkeit sozialer, politischer, gesellschaftlicher, ökonomischer oder demographischer Aspekte sowie aller Perioden vom Mittelalter bis zum

- 1 Zum Handbuchprojekt siehe: FREUND Susanne/REININGHAUS Wilfried, ‚Das Handbuch der jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ – ein neues Projekt der Historischen Kommission für Westfalen. In: WF 53 <2003> 411–417; FREUND Susanne/JAKOBI Franz-Josef, Stadt und jüdisches Leben. In: Informationen zur modernen Stadtgeschichte 2 <2005> 5–13; JAKOBI Franz-Josef/REININGHAUS Wilfried, Das Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe – ein Projektbericht. In: KELLER Manfred/MURKEN Jens (Hg.), Jüdische Vielfalt zwischen Ruhr und Weser. Erträge der dritten Biennale Musik & Kultur der Synagoge 2012/2013 <Berlin 2014> 93–112.
- 2 Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preussischen Staaten 1847 Nr. 30 <Berlin 1847> 263–278. Zu den 1846/47 in den Amtsblättern veröffentlichten Namenslisten: DUPLICA Eleonora (Hg.), Die Annahme fester Familiennamen der Juden in Westfalen. Die 1846/47 publizierten Verzeichnisse der preussischen Amtsblätter (= Materialien der Historischen Kommission für Westfalen 5) <Münster 2013>, [http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien\\_005\\_\(2013\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_005_(2013).pdf).

Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg und zur gegenwärtigen Situation angestrebt wurde. Das Projekt trägt damit auf lokal- und regionalgeschichtlicher Ebene Tendenzen der Forschung zur jüdischen Geschichte Rechnung, Juden als aktiven und gestaltenden Teil der Gesellschaft<sup>3</sup> und nicht vorwiegend unter den Prämissen des im ausgehenden 19. Jahrhundert aufkommenden rassistischen Antisemitismus und der Verfolgung im Nationalsozialismus wahrzunehmen. Ziel ist es, vergleichbare Ergebnisse – wie sie vielfältige überregionale Forschungen präsentieren – auf lokaler und regionaler Ebene zu erreichen und somit eine ergänzende, gebündelte und aktualisierte Gesamtdokumentation unseres heutigen Wissens über das jüdische Leben in Westfalen und Lippe vorzulegen.<sup>4</sup> Das Handbuch mit seinem umfassenden chronologischen und thematischen Überblick zur westfälisch-jüdischen Geschichte soll so als Grundlage für weiterführende wissenschaftliche Untersuchungen dienen.

## 2 Auswahlkriterien

Erfasst sind alle Orte des Regierungsbezirks Arnsberg, für die ein eigenständiges jüdisches Leben, d. h. zumindest die Existenz eines Friedhofs bzw. einer Betstube, nachgewiesen ist. Dieses Verfahren stellte nicht nur methodisch, sondern auch inhaltlich ein Problem dar, denn die Kriterien ließen sich nicht immer strikt einhalten. Kleine jüdische Ansiedlungen, die entweder einer Nachbargemeinde angeschlossen waren oder nur für einen kurzen Zeitraum bestanden haben, erhielten keinen eigenen Beitrag, sondern finden Erwähnung in anderen Ortsartikeln. Ihre Erschließung ist über ein abschließendes, separates Register vorgesehen;<sup>5</sup> ferner sind sie in der beiliegenden Karte verzeichnet. Diesbezüglich kann auch kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden, da erfahrungsgemäß immer noch weitere, bisher unbekannt jüdische Wohnorte bekannt werden können. Von Gemeinde wird dabei nur gesprochen, wenn in einem Ort regelmäßig Gottesdienste stattfinden konnten und Hinweise auf Gemeindeleben vorliegen. Eine jüdische Gemeinschaft hingegen geht lediglich von der Ansiedlung weniger Juden in kleinen Orten aus. Von einer Synagogengemeinde ist die Rede, wenn diese nach der Umsetzung des ‚Gesetzes über die Verhältnisse der Juden‘ vom 23. Juli 1847 in den 1850er Jahren diesen Status erhielt; die Bezeichnungen ‚Synagogen-Gemeinde‘ und ‚Synagogen-Bezirk‘ wurden dabei synonym verwandt.<sup>6</sup>

Inhaltlich reicht das Spektrum der Darstellung vom ersten vorliegenden Nachweis<sup>7</sup> bis zur heutigen Erinnerungskultur bzw. zur Entwicklung der wenigen nach dem Zweiten Weltkrieg wiedererstandenen jüdischen Gemeinden. Für die heutige politische Gliederung der Orte wurde die 1975 abgeschlossene kommunale Gebietsreform zugrunde gelegt. Den Mitgliedern des Herausbergremiums und der Redaktion war

3 Vgl. hierzu z. B. LÄSSIG Simone, Jüdische Wege ins Bürgertum. Kulturelles Kapital und sozialer Aufstieg im 19. Jahrhundert (= Bürgertum, NF 1) <Göttingen 2004>.

4 Die forschungsgeschichtliche Einordnung und die Erläuterung der methodischen Grundsätze für das Handbuch insgesamt wurden in der Einführung des Generaliabandes vorgenommen: FREUND Susanne (Hg.), Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen NF 11) <Münster 2013> 11–20.

5 Das Register wird in der digitalen Schriftenreihe der Historischen Kommission für Westfalen erscheinen (‚Materialien der Historischen Kommission für Westfalen‘), abrufbar über die Homepage der Historischen Kommission (<http://www.lwl.org/LWL/Kultur/Historische-Kommission>), Gliederungspunkt ‚Publikationen‘.

6 Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1847 Nr. 30 <Berlin 1847> 270 (Titel II §§ 35, 36); Jahrbuch für die jüdischen Gemeinden Preußens auf das Jahr 5617 [1856] 78.

7 Sowohl die Erstnennungen jüdischer Einwohner als auch die Angaben für die spätere Zeit geben nur erste Hinweise. Die Beschäftigung mit den Archivalien zeigt, dass jederzeit neue Informationen gefunden werden können.

von Anfang an das methodische Grundsatzproblem bewusst, das sich aus der Strukturierung des Handbuchs nach den gegenwärtigen Verwaltungseinheiten und Ortschaften ergibt. Jüdisches Leben – sei es in kleineren Gemeinschaften und Familienverbänden, in Gemeinden oder Synagogenbezirken – lässt sich so nicht lückenlos erfassen. Die spezielle Mobilität und der weitreichende Aktionsradius einzelner Personen und Verwandtenkreise über Grenzen hinweg sowie deren gleichzeitige Präsenz an mehreren Orten – bis hin zum Haus- und Grundbesitz – kommen auf diese Weise in ihrer ganzen Komplexität nicht in den Blick. Ein weiteres Problem ergab sich aus der unterschiedlichen Überlieferungs- und Forschungsgeschichte: Kleinere Orte mögen übergewichtet erscheinen, während größere aufgrund des beschränkten Gesamtumfangs des Bandes vergleichsweise konzentriert dargestellt werden mussten.

Viele Einzelfragen hätten sich je nach Quellenlage in sehr unterschiedlichem Umfang beantworten lassen. Um ein überschaubares Handbuch vorzulegen, musste der Seitenumfang der einzelnen Ortsartikel jedoch limitiert werden. Soweit vertretbar setzen die Beiträge dennoch eigene Akzente und Schwerpunkte. Solche Unterschiede erklären sich aus regionalen Besonderheiten, aus dem unterschiedlichen Forschungsstand der Lokalgeschichte und der ungleichmäßigen Überlieferung.

### 3 Gliederungsprinzip

Den Ortsartikeln liegt in erster Linie ein chronologisches Gliederungsprinzip zugrunde, wobei soziale, kulturelle, gesellschaftliche und politische Aspekte ebenso berücksichtigt werden wie demographische und ökonomische Entwicklungen. Alle Ortsartikel folgen einem einheitlichen Schema, so dass Vergleiche gezogen, Parallelen und Divergenzen sichtbar werden. Der allgemeine Aufbau eines Ortsartikels orientiert sich aber auch an der Sachthematik. Details wie etwa die Beteiligung der Juden am politischen und gesellschaftlichen Leben oder die Angabe der Bevölkerungszahlen (Gliederungspunkt 2.2.1) in den Zeitschnitten 1843, 1858, 1871, 1895 und 1925 lassen die Vergleichbarkeit der Situation in den behandelten Orten – soweit sie in der ehemaligen preußischen Provinz<sup>8</sup> lagen – zu.

Am Anfang stehen kurze Informationen über wechselnde Zugehörigkeiten zu Territorien und Verwaltungsbezirken (Gliederungspunkt 1), wobei die Zeit zwischen den Anfall an Preußen 1815 (Zugehörigkeit bis 1946) und der kommunalen Gebietsreform 1975 aufgrund der einheitlichen gesetzlichen und strukturellen Rahmenbedingungen nicht dargelegt werden musste. Die anschließend aufgeführte erste amtliche Zuordnung einzelner jüdischer Gemeinschaften zu Synagogenbezirken schwankte in der Folgezeit zum Teil erheblich und entsprach häufig nicht der heute gültigen politischen Gemeindegliederung, die gleichwohl die Ordnung der Ortsartikel bestimmt. Diese Differenz ist bei der Suche nach bestimmten jüdischen Wohnorten zu bedenken.

Es folgen Ausführungen zur Geschichte der jüdischen Gemeinschaft des jeweiligen Ortes in zeitlichen Abschnitten (Gliederungspunkt 2). Berücksichtigung finden darin auch die innere Gemeindestruktur und -verfassung sowie die Betätigung einzelner Mitglieder in der eigenen Gemeinschaft wie auch in Kultur und Wissenschaft und im politischen Umfeld. Die Beschreibung von Gemeindeeigentum (insbesondere Synagogen und Friedhöfe) sowie von privaten Gebäuden in jüdischem Besitz erfolgt unter Gliederungspunkt 3. Dabei wird nur Grundsätzliches referiert und gegebenenfalls auf

8 Fehlende Angaben in den Referenzjahren bedeuten, dass keine statistischen Angaben vorliegen, d. h. es wohnten in dem Ort zu dem Zeitpunkt keine Juden. In der gedruckten Preußischen Statistik für 1925 stimmt die aufgeführte Summe nicht immer mit der Addition der zuvor genannten einzelnen Zahlen überein, dies ist mit einem Ausrufezeichen in Klammern [!] kenntlich gemacht. Listen aus der Vormoderne, auch wenn sie zeitgleich erstellt wurden, enthalten manchmal unterschiedliche Angaben, hierauf wurde nicht gesondert verwiesen.

das einschlägige Werk von Elfi Pracht-Jörns verwiesen.<sup>9</sup> Abschließend finden sich unter Gliederungspunkt 4 Quellen und Literatur.

#### 4 Benutzungshinweise

Weitere Hinweise zu einzelnen Gliederungspunkten:

- Da die Gesetzgebung und deren praktische Umsetzung bei Änderungen der territorialen Zugehörigkeit<sup>10</sup> (Gliederungspunkt 1.2) zeitlich nicht immer übereinstimmen oder durch militärische Besetzungen vorweggenommen wurden, werden teilweise zwei Jahreszahlen angegeben, z. B. 1806/07.

- Für Stadt und Land galten bis in das 19. Jahrhundert hinein u. a. unterschiedliche Gesetze, aus diesem Grund werden Stadt- bzw. Wigboldrecht genannt.

- Bei der Auflistung der Archivalien (4.1) sind nicht nur die benutzten Bestände der einzelnen Archive erwähnt, sondern – anders als im Münster-Band – nach Möglichkeit auch die Aktennummern.

- In 4.2 werden nicht alle vorhandenen Abbildungen aufgeführt.

- In Gliederungspunkt 4.3 (gedruckte Quellen) werden die für die Beiträge ausgewerteten Einzelartikel der Zeitungen – z. B. ‚Israelitisches Familienblatt‘ – mit konkretem Datum nachgewiesen. Wurden mehr als drei Artikel für einen Beitrag ausgewertet, erfolgt nur die Angabe der Jahrgänge, um die Quellenangaben nicht zu überfrachten.

- Gliederungspunkte entfielen, wenn keine Informationen dazu vorlagen.

- Auf einen Anmerkungsapparat wurde bei den Ortsartikeln verzichtet und stattdessen die benutzte Literatur summarisch zusammengefasst.

- Auf die grundlegende und einschlägige ortsübergreifende Literatur erfolgt in den Ortsartikeln des Bandes Arnsberg – wie schon im Band Detmold, aber anders als im Band Münster – kein gesonderter Hinweis, dieses Vorgehen war aufgrund des erheblichen Umfangs des Bandes notwendig. Der Gliederungspunkt 4.4 führt deshalb nur ortsbezogene Literatur speziell zur jüdischen Geschichte auf. Die in den Ortsartikeln nur abgekürzt zitierten Werke sowie die einschlägige Überblicks-Literatur finden sich im zusammenfassenden Literaturverzeichnis am Ende des Bandes.

- In den Texten entfällt der Zusatz ‚jüdisch‘, wenn der Bezug sich aus dem Kontext ergibt. Ebenso wird nicht bei jeder Erwähnung des Haindorfschen Vereins, seit 1866 Marks-Haindorf-Stiftung, auf dessen Standort Münster verwiesen.

- Bei den Daten in Klammern hinter den Herrschernamen handelt es sich um Regierungs-, nicht um Lebensdaten.

- Alle Ortsnamen erscheinen grundsätzlich in der heute üblichen Form. Im Ortsregister, das alle vier Bände erschließen wird, werden gegebenenfalls auch die landessprachlichen Namen aufgeführt.

- Die in den Quellen unterschiedliche Schreibweise von Personennamen wird in den einzelnen Ortsartikeln weitgehend übernommen.

- Quellenzitate sind mit „doppelten Anführungszeichen“ gekennzeichnet, NS-Begriffe und Eigennamen von Firmen, Vereinen usw. mit ‚einfachen Anführungszeichen‘.

- In das Glossar wurden ausgewählte Begriffe mit jüdischen Betreffen – sowohl Religion und Kultus als auch jüdische Institutionen und rechtliche Sachverhalte, u. a.

9 PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. V: Regierungsbezirk Arnsberg <Köln 2005>. Abweichungen von den Angaben bei Pracht-Jörns wurden nicht gekennzeichnet.

10 Die genauen Daten der Zugehörigkeit zum Großherzogtum Berg und zum Großherzogtum Hessen (-Darmstadt) werden ebenso wenig angeführt wie die der Übergangszeit 1813–1815 (preußisches Zivil-/Militärgouvernement zwischen Weser und Rhein).

aus der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft – aufgenommen. Die Schreibweise hebräischer Begriffe orientiert sich dabei am ‚Philo-Lexikon‘<sup>11</sup>.

- Am Ende des Bandes erleichtert ein alphabetisch geordnetes Verzeichnis aller in den Teilbänden für die drei Regierungsbezirke behandelten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften deren Auffinden, da sie sowohl die frühere Bezeichnung als auch die heutige politische Zugehörigkeit des Ortes aufführt.

Herausgeber und Redaktion

11 Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens <ND der 3. Auflage von 1936, Frankfurt 1992>.

# Liste der Ortsartikel

Alme → BRILON-Alme  
ALTENA  
Annen → WITTEN-Annen  
ANRÖCHTE  
Aplerbeck → DORTMUND-Aplerbeck  
ARNSBERG  
ARNSBERG-Hüsten  
ARNSBERG-Neheim  
ATTENDORN  
BAD BERLEBURG  
BAD BERLEBURG-Elsoff  
BAD BERLEBURG-Schwarzenau  
BAD LAASPHE  
BAD SASSENDORF-Ostinghausen  
Bad Westernkotten → ERWITTE-Bad Westernkotten  
BALVE  
Belecke → WARSTEIN-Belecke  
Beringhausen → MARSBERG-Beringhausen  
Berleburg → BAD BERLEBURG  
Bigge → OLSBERG-Bigge  
Blankenstein → HATTINGEN-Blankenstein  
BOCHUM  
BOCHUM-Wattenscheid  
Bödefeld → SCHMALLENBERG-Bödefeld  
Bork → SELM-Bork  
Brambauer → LÜNEN-Brambauer  
BRILON  
BRILON-Alme  
BRILON-Madfeld  
Büderich → WERL-Büderich  
Burgholdinghausen → KREUZTAL-Burgholdinghausen  
Dorstfeld → DORTMUND-Dorstfeld  
DORTMUND  
DORTMUND-Aplerbeck  
DORTMUND-Dorstfeld  
DORTMUND-Hörde  
DORTMUND-Mengede  
DORTMUND-Wickede  
Eickelborn → LIPPSTADT-Eickelborn  
Elsoff → BAD BERLEBURG-Elsoff  
Ergste → SCHWERTE-Ergste  
ERWITTE  
ERWITTE-Bad Westernkotten  
ERWITTE-Horn  
ESLOHE  
ESLOHE-Wenholthausen  
Essentho → MARSBERG-Essentho

FINNENTROP-Lenhausen  
 FRÖNDENBERG  
 GESEKE  
 GEVELSBERG  
 Giershagen → MARSBERG-Giershagen  
 HAGEN  
 HAGEN-Hohenlimburg  
 HALLENBERG  
 HAMM  
 HATTINGEN  
 HATTINGEN-Blankenstein  
 Heddinghausen → MARSBERG-Heddinghausen  
 HEMER  
 Hennen → ISERLOHN-Hennen  
 Herbede → WITTEN-Herbede  
 HERDECKE  
 HERNE  
 HERNE-Wanne-Eickel  
 Herzfeld → LIPPETAL-Herzfeld  
 HILCHENBACH  
 Hohenlimburg → HAGEN-Hohenlimburg  
 Hörde → DORTMUND-Hörde  
 Horn → ERWITTE-Horn  
 Hovestadt → LIPPETAL-Hovestadt  
 Hüsten → ARNSBERG-Hüsten  
 ISERLOHN  
 ISERLOHN-Hennen  
 ISERLOHN-Oestrich  
 KAMEN  
 Körbecke → MÖHNESEE-Körbecke  
 KREUZTAL-Burgholdinghausen  
 KREUZTAL-Littfeld  
 Laasphe → BAD LAASPHE  
 Langenei → LENNESTADT-Langenei  
 Lenhausen → FINNENTROP-Lenhausen  
 LENNESTADT-Langenei  
 LENNESTADT-Oedingen  
 Lipperode → LIPPSTADT-Lipperode  
 LIPPETAL-Herzfeld  
 LIPPETAL-Hovestadt  
 LIPPETAL-Oestinghausen  
 LIPPSTADT  
 LIPPSTADT-Eickelborn  
 LIPPSTADT-Lipperode  
 Littfeld → KREUZTAL-Littfeld  
 LÜDENSCHIED  
 LÜNEN  
 LÜNEN-Brambauer  
 Madfeld → BRILON-Madfeld  
 MARSBERG-Beringhausen  
 MARSBERG-Essentho

MARSBERG-Giershagen  
MARSBERG-Heddinghausen  
MARSBERG-Niedermarsberg  
MARSBERG-Obermarsberg  
MARSBERG-Padberg  
MARSBERG-Udorf  
MEDEBACH  
MEINERZHAGEN  
MENDEN  
Mengede → DORTMUND-Mengede  
MESCHEDE  
MÖHNESEE-Körbecke  
Neheim → ARNSBERG-Neheim  
Neuenkleusheim → OLPE-Neuenkleusheim  
NEUENRADE  
Niedermarsberg → MARSBERG-Niedermarsberg  
Obermarsberg → MARSBERG-Obermarsberg  
Oedingen → LENNESTADT-Oedingen  
Oestereiden → RÜTHEN-Oestereiden  
Oestinghausen → LIPPETAL-Oestinghausen  
Oestrich → ISERLOHN-Oestrich  
OLPE  
OLPE-Neuenkleusheim  
OLPE-Rhode  
OLSBERG-Bigge  
Ostinghausen → BAD SASSENDORF-Ostinghausen  
Padberg → MARSBERG-Padberg  
PLETTENBERG  
Rhode → OLPE-Rhode  
RÜTHEN  
RÜTHEN-Oestereiden  
Scheidingen → WELVER-Scheidingen  
SCHMALLENBERG  
SCHMALLENBERG-Bödefeld  
Schwarzenau → BAD BERLEBURG-Schwarzenau  
SCHWELM  
SCHWERTE  
SCHWERTE-Ergste  
SELM-Bork  
SIEGEN  
SOEST  
Stockum → SUNDERN-Stockum  
SUNDERN-Stockum  
Udorf → MARSBERG-Udorf  
UNNA  
Wanne-Eickel → HERNE-Wanne-Eickel  
WARSTEIN  
WARSTEIN-Belecke  
Wattenscheid → BOCHUM-Wattenscheid  
WELVER-Scheidingen  
Wenholthausen → ESLOHE-Wenholthausen

WERL

WERL-Büderich

WERNE

Wickede → DORTMUND-Wickede

WINTERBERG

WITTEN

WITTEN-Annen

WITTEN-Herbede

# Gliederungsschema der Ortsartikel

- 1 KURZINFORMATION
  - 1.1 Ort, Kreiszugehörigkeit
  - 1.2 Staatliche und kultische Zugehörigkeit
- 2 GESCHICHTE, ORGANISATION UND TÄTIGKEITSFELDER DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFT
  - 2.1 Geschichte der Gemeinschaft
    - 2.1.1 Jüdisches Leben bis zum Ende des Alten Reiches
    - 2.1.2 Jüdisches Leben im 19. Jahrhundert und in der Weimarer Republik
    - 2.1.3 Jüdisches Leben in der Zeit des Nationalsozialismus
    - 2.1.4 Neuanfänge in der Nachkriegszeit und Erinnerungskultur
  - 2.2 Verfassung, Organisation und Tätigkeitsfelder der Gemeinschaft
    - 2.2.1 Innere und äußere Organisation
    - 2.2.2 Kultus und Kultusort
    - 2.2.3 Schul- und Religionsunterricht
    - 2.2.4 Soziale Betätigung
  - 2.3 Tätigkeitsfelder einzelner Gemeindemitglieder
    - 2.3.1 Amts- und Funktionsträger
    - 2.3.2 Herausragende Persönlichkeiten
    - 2.3.3 Beteiligung an politischen und sonstigen Vereinigungen
- 3 BAU- UND KUNSTDENKMÄLER
  - 3.1 Gemeindeimmobilien
  - 3.2 Wohnhäuser, gewerbliche und industrielle Anlagen
  - 3.3 Friedhöfe
- 4 QUELLEN UND LITERATUR
  - 4.1 Archivalien
  - 4.2 Fotos, Gemälde, Ansichten, Grundrisse und Lagepläne
  - 4.3 Gedruckte Quellen, Quellensammlungen, Findbücher, Regesten- und Nachschlagewerke
  - 4.4 Ortsbezogene Literatur

## LIPPSTADT

## 1.1 Stadt Lippstadt, Kr. Soest

1.2 Bis 1445 Gft. Lippe; bis 1609/1666 Samtherrschaft Gft. Lippe und Gft. Mark (Brandenburg/Preußen), nach Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (Samtherrschaft Gft. Lippe und GHztm. Berg) seit 1815 Samtherrschaft Gft. Lippe und Kgr. Preußen; seit 1850 Kgr. Preußen. – Um 1185 zur Stadt ausgebaut. In der 1975 abgeschlossenen Kommunalreform um Orte ergänzt, die bis 1803 zum FBtm. Münster, Hztm. Westfalen und FBtm. Paderborn gehörten.

Nach dem Statut von 1855 zählten zum Synagogenbezirk Lippstadt auch die Juden in den Gemeinden Benninghausen, Herringhausen und Overhagen, ferner die aus den zum Kreis Büren gehörenden Ortschaften Hörste und Rebbeke-Mettinghausen.

2.1.1 In einer Tributliste der Soester Juden aus der Zeit von 1330 bis 1350 wird der Jude ‚Goscaldus de Lippia‘ erwähnt. Ob Goscaldus zu dieser Zeit in der Stadt Lippe (Lippstadt) wohnte, ist ungewiss. In der ersten Hälfte des 16. Jh. gelang Salomon Gans der Zuzug in die Stadt. Dort kamen seine beiden Söhne Seligman Gans und der spätere Universalgelehrte David Gans (geb. 1541, gest. 1613 in Prag) zur Welt. Salomon Gans zog etwa 1542 nach Lemgo. Der Magistrat der Stadt Lippstadt erteilte 1561 und 1573 Seligmann (Selichmann) Gans mit seiner Frau, den Kindern und Hausgenossen ein Geleit für jeweils zwölf Jahre. Seligmann kündigte 1578 vorzeitig sein Geleit und erwarb 1579 ein neues für Minden, wohin er mit seiner Familie zog. Auf Betreiben der um ihre Privilegien bangenden Lippstädter Ämter (Zünfte) beschloss der Rat 1578/79, die Niederlassung von Juden „hinfüro zu ewigen Zeiten“ zu verbieten. Bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges wurden keine Juden längerfristig in der Stadt geduldet. Seit dem letzten Viertel des 16. Jh. gelang es jedoch Juden aus dem benachbarten Lipperode, in Lippstadt Handel zu treiben. Da die Lipperoder Juden als erhebliche Konkurrenz für die Handelsgeschäfte der Lippstädter Bürger angesehen wurden, versuchte der Lippstädter Magistrat 1585, 1592 und 1599 vergeblich, diesen Handel durch Eingaben an den zuständigen Amtsdrosten in Lipperode zu unterbinden. Auch in den folgenden beiden Jh. betrieben die jüd. Einwohner Lipperodes Handelsgeschäfte in Lippstadt und besuchten die dortigen Jahrmärkte.

In den 1660er Jahren konnte sich unter der Schutzherrschaft des brandenburgischen Kurfürsten die Familie von Benedict Elias Gumpertz (Gomperz) dauerhaft in Lippstadt niederlassen. Benedict Elias war ein Sohn des brandenburgischen Hoffaktors und Heereslieferanten Elias Gumpertz aus Kleve. Ihre hohe soziale Stellung konnte die Familie behaupten. Sie betrieb ein Geld- und Pfandleihgeschäft sowie Handel mit Fleisch und Spezereien, die Söhne studierten in Amsterdam und Leiden. In der zweiten Hälfte des 18. Jh. wurde der Lippstädter Viehmarkt regelmäßig von jüd. Händlern aus dem Hochstift Paderborn besucht und auch für Zahlungen genutzt. So verpflichtete sich 1688 der Rietberger Bürger Stuckemeyer, dem Juden Gottschalk Leeser aus Büren zwei Stück „Linnen Laken“ zu zahlen, zu entrichten im Rahmen des Lippeschen Pferdemarktes im Hause des Juden Benedikt. 1692 bat der Jude Calaman aus Lippstadt die Osnabrücker Zentralbehörden, ihm die Erlaubnis zur Niederlassung in der Dorfschaft Langenberg zu erteilen. Die brandenburgische Schutzherrschaft hatte während des 18. Jh. in der Regel nur für einen Familienzweig Bestand. 1698 heiratete die Tochter von Benedict Elias Gumpertz den aus Lünen stammenden David Hertz, der die Geschäfte seines Schwiegervaters weiterführte. Deren Tochter Sibille heiratete etwa 1752 den aus Obermarsberg stammenden Hertz Feidel. Um 1755 betrieben die Juden Gumpert Hertz, Bendix Hertz, Hertz Feidel und Abraham Moses in Lippstadt offenbar einen ausgedehnten Handel mit Silberwaren. Während des Siebenjährigen Krieges ab 1756 konnte Hertz Feidel mit

seinem Schwager Gumpert Hertz (seit 1738 vergeleitet) als Heereslieferant für die Lippstädter Garnison ein beträchtliches Vermögen erlangen; sie gehörten zu den zwölf bzw. 30 wohlhabendsten Einwohnern der Stadt. Die heutige Rathausstr., in der sie wohnten, wurde seit dieser Zeit bis ins 20. Jh. als ‚Judenstraße‘ bezeichnet. Nach Ende des Krieges führten Schulden und Außenstände zu einem massiven Einkommenseinbruch des Familienunternehmens. 1768 sah sich Hertz Feidel gezwungen, Erwerbsmöglichkeiten außerhalb der Stadt zu suchen und zog mit seiner Familie ins benachbarte kurkölnische Erwitte. 1770 wurde Lehmann Hertz aus Lippstadt zum Zwangsexport von Porzellan aus der ‚Königlichen Porzellanmanufaktur‘ herangezogen, um sich (als erstes Kind) auf den Schutzbrief seines Vaters Gumpert Hertz (der 1779 nach Lipperode übersiedelte) niederlassen zu dürfen. 1773 wurde Joseph, Knecht des Lehmann Hertz, auf dem Mastholter Markt aktenkundig, da er sowohl den Leib- als auch den Viehzoll nicht rechtzeitig gezahlt hatte. 1782 erfolgte – aufgrund der besonderen Lippstädter Verfassung – die Niederlassung von Isaac Bacharach aus Kassel (mit seiner Frau und seinen Söhnen Helle und Peretz) als Extraordinarius unter Verzicht auf den Zwang zum Porzellanexport, 1786 erwarb er das Haus Marktstr. 29. Seinen Lebensunterhalt bestritt er mit dem Handel von Vieh, Fellen, Fleisch, Getreide, Trödel und mit Pfandleihe. 1787 lieferte er Joseph Abraham in Paderborn 525 Schaffelle, was den Umfang des innerjüd. Handels mit Agrarprodukten andeutet. Obwohl er sich verpflichtet hatte, die Privilegien des Kramer- und Metzgeramtes zu achten, geriet er mit letzterem immer wieder in Konflikt und führte mehrjährige Prozesse. Wegen der Konkurrenz von hausierenden Juden aus Lipperode sowie der hohen Schutzgelder und Sondersteuern war die wirtschaftliche Situation der Familie am Ende des 18. Jh. angespannt.

2.1.2 Die Aufhebung der Zuzugsbeschränkungen unter franz. Herrschaft nutzten als Erste die lippischen Schutzjuden Matthias Arend (seit 1809 Familienname Rosenbaum) und Bendix Isaac (Lilienfeld) aus dem benachbarten Lipperode, deren Anträge zur Niederlassung die Departements- und Unterpräfekturen in Dortmund und Hamm sowie in Detmold 1810 bewilligten. Bei den fünf Niederlassungsgesuchen für Lippstadt nach 1815 (u. a. von Seligmann Abraham Hesse aus Lipperode und Bendix Lehmann Stern aus Cappel, beides lippische Exklaven und heute Ortsteile von Lippstadt) mussten vier unterschiedliche Rechtsordnungen berücksichtigt werden. Die jüd. Gemeinschaft in Lippstadt wuchs auf zunächst sechs Familien an, sie umfasste die Haushalte von Helle Bacharach, Peretz Bacharach, Matthias Rosenbaum, Simon Lilienfeld, David Lenzberg und Simon Wittgenstein. Bis Mitte der 1840er Jahre kamen die verschwägerten Familien Abel und Weinberg sowie die Familien von Aron Aronstein aus Sulzbach in Bayern hinzu. 1846 wurden in Lippstadt die folgenden Familienvorstände als selbständig tätige Juden verzeichnet: Selig Abel, Aron Aronstein, Witwe Hanna Bacharach, Herz Bacharach, Israel Bacharach, Levi Bacharach, Moses Bacharach, David Lenzberg, Simon Lilienfeld, Moses Rosenbaum, Witwe Telz Rosenbaum und Salomon Weinberg; im heutigen Ortsteil Overhagen waren zudem Abraham Dannenbaum, Bendix Dannenbaum, Witwe Sophie Dannenbaum, Jacob Hesse und Isaac Löwenstein verzeichnet. Alle genannten erblichen Familiennamen haben sie bereits zuvor geführt. 1856 wandten sich auch die Lippstädter Juden gegen die Versuche des Abgeordneten Wagner, den Gleichstellungsartikel aus der preuß. Verfassung streichen zu lassen. Am Krieg 1870/71 nahm aus Lippstadt u. a. Isaak Rosenfeld teil. 1871 war die Anzahl der Juden in Lippstadt auf 240 gestiegen, mit etwas mehr als drei Prozent der Bevölkerung war damit der höchste Anteil erreicht. Bis 1890 stieg die Zahl noch auf 270, konnte mit dem allgemeinen Wachstum der Stadt aber nicht mehr Schritt halten. Ab der Jahrhundertwende ging die Gemeindegröße zurück, 1933 umfasste sie noch 126 Personen und damit etwa ein halbes Prozent der Einwohnerschaft. Viele Juden sahen mit der Abwanderung in Großstädte wie z. B. Berlin, Köln, Düsseldorf und ins Ruhrgebiet bessere wirtschaftliche Chancen.

1819 ließ sich Moses, der Sohn von Helle Bacharach, auf den Namen Georg Barenburg taufen. Eine Ausnahme stellte der Übertritt der gesamten Familie Wittgenstein zum Christentum im Jahr 1828 dar. Für 1847 lässt sich die Taufe von Herz Bacharach nachweisen, der die Vornamen Gangolf Ferdinand Leopold Friedrich annahm. 1877 konvertierte die Ehefrau von Prof. Dr. Hermann Hesselbarth, Johanna geb. Grünebaum.

Waren die Lippstädter Juden im 18. Jh. auf ihre traditionellen Handelstätigkeiten und den Geldverleih beschränkt, so zeigt sich im 19. Jh. eine breitere Gewerbestruktur. 1834 war Elias Bacharach (Marktstr.) als Blechschläger tätig, Moses Bacharach (Cappelstr.) als Drucker, Färber und Lotterie-Collector, Mathias Rosenbaum (Lange Str.) betrieb eine Ellen-, Kolonialwaren- und Fruchthandlung sowie einen Pferdehandel. In der zweiten Hälfte des 19. Jh. finden sich auch Fabrikanten in der Gemeinde: Die Familie Windmüller baute eine Fahrrad- und Wagenlaternen-Fabrik auf (aus der später die Westfälische Metall-Industrie hervorgehen sollte), Emil Schüler war Mühlenbesitzer, Aaron Grünebaum Mühlenbesitzer und Bankier, Samuel Abel besaß eine Wollfabrik, Sally Sax war Inhaber der ‚Chemisch-technischen Fabrik Lohn & Diekhoff‘, Samuel Sostheim (später sein Sohn Walter) war Eigentümer einer Besen- und Bürstenfabrik. Daneben wohnten in der Stadt einzelne jüd. Ärzte und Bankiers (Matthias Rosenbaum und Dannenberg). Abraham Sternberg betrieb als Lohgerber ein einträgliches Handwerk. Mit Unterstützung der Haindorfschen Stiftung wurde Ende der 1820er Jahre Levy Bacharach aus Lippstadt zum Handwerker, Anfang der 1890er Jahre Moses Bacharach zum Anstreicher ausgebildet. Eine Ausbildung zum Elementarlehrer erhielten H. A. Schwarzauer, der Mitte der 1830er Jahre in Beckum tätig wurde, sowie Max Levisohn, der um 1910 eine Stelle in Essen fand.

Im letzten Drittel des 19. Jh. waren in Lippstadt u. a. ansässig die Manufakturwarengeschäfte von Moses Abt und Isaak Halle, das Geschäft für Haushaltswaren von Hermann Levi, das Textilgeschäft von Liebmann Levy und Richard Moosberg, das Spielwarengeschäft Siegmund Meyerbach, die Schuhwarenhandlung Hermann Moos, die Kürschner Simon Cohen und Siegfried Cohn, die Viehhändler Julius Cohn, Max Cohn, Julius Lichtenfels und Julius Moosbach, der Pferdehändler Mathias Lilienfeld, der Metzgermeister Israel Goldschmidt, die Getreide- und Fouragehandlung von J. Levy Ostheimer sowie der Warenhausbesitzer Benjamin Stern. Die unverheirateten Kinder des Levi Stein aus Westernkotten (Leser, Herz und Rosalie) betrieben Ende des 19. Jh. am Ostwall einen Viehhandel, den sie später ihrem Neffen Julius Lichtenfels, dem Sohn von Dina Stein und Bernhard Lichtenfels aus Beckum, übergaben; ihn hatten sie 1876 an Kindesstatt angenommen. Zu Beginn des Ersten Weltkriegs wurde in der Lippstädter Synagoge für den Erfolg gebetet, viele junge jüd. Männer meldeten sich freiwillig, neun starben. Das EK II erhielten Hermann Levi, Julius Ostheimer, Erich Ganz, Hermann Goldschmidt sowie A. und Walter Dannenbaum, ferner Dr. Grüneberg die ‚Rote Kreuz Medaille‘. Zum Reserveoffizier befördert wurde Walter Ganz, zum Oberstabsarzt Dr. Grüneberg.

1884 wurde die jüd. ‚Gesellschaft in der Sonne‘ gegründet, fand jedoch kaum Zuprsuch. Der ‚Verein für jüdische Geschichte und Literatur‘ bestand in Lippstadt seit 1898, Vorsitzender war B. Stern. 1905 hatte der Verein 33 Mitglieder, bis in die 1920er Jahre wurden regelmäßig Lesungen und Vorträge organisiert. In Lippstadt gab es Ortsgruppen des CV und nach dem Ersten Weltkrieg des RjF, der auch die Juden aus Lipperode und Westernkotten angehörten. Ende der 1920er Jahre war Sanitätsrat Dr. Grüneberg ihr Vorsitzender, 1934 der Viehhändler Otto Goldschmidt. Dem ‚Jüdischen Jugendverein‘ mit zeitweise 57 Mitgliedern stand in den 1920er Jahren H. Levy vor, 1932 Dora Levi. Zeitgleich existierte der zionistische Jugendverband ‚Blau-Weiß‘ und eine Ortsgruppe der ‚Zionistischen Vereinigung für Deutschland‘ (Vorsitzender Max Stern). In der Rubrik ‚Wo Juden unerwünscht sind‘ führte das ‚Israelitische Fa-

milienblatt' 1931 das Lippstädter Gasthaus ‚Zum weißen Roß‘ von Gustav Schwetasch auf.

2.1.3 Im März und April 1933 kam es in Lippstadt zu Boykottmaßnahmen gegen jüd. Geschäfte. Der Mediziner Dr. Julius Rath mit Praxis am Südertor 4 wurde am 29. März 1933 für zehn Tage in ‚Schutzhaft‘ genommen. Ende 1934 beklagte der Lippstädter Bürgermeister beim Landrat dessen Wiedenzulassung zur Fürsorge- und Kassenpraxis und seine Beliebtheit bei den Patienten. Nachdem ihm 1935 die Kasenzulassung entzogen worden war, emigrierte Rath im selben Jahr in die USA. 1935 organisierte die NS-Hago (Handwerks-, Handels- und Gewerbeorganisation) eine gauweite ‚Aufklärungskampagne‘, zu der auch Aktionen in Lippstadt gehörten. Der Besuch sämtlicher Restaurants wurde Juden in Lippstadt verboten; eine Maßnahme, die nur in wenigen Orten Anwendung fand. Der jüd. Kegelklub in Lippstadt, der in einer Gaststätte tagte, die dem NSDFB (Stahlhelm) als Vereinslokal diente, wurde aufgelöst.

Beim zwangsweisen Ausverkauf der beiden jüd. Großgeschäfte ‚Meyer & Co.‘ (Inhaber Max Hirsch) und des Manufakturwarengeschäfts der Brüder Max und Ludwig Levy (Cappelstr. 19) im Okt. 1935 fotografierten Angehörige des österreichischen SA-Lagers die Käufer. Anfang Okt. 1938 berichtete die Fachuntergruppe Bürstenindustrie der IHK Bielefeld, dass außer der Besen- und Bürstenfabrik von Emil Soestheim in Lippstadt alle anderen Werke der deutschen Bürstenindustrie bereits in ‚arischen Besitz‘ übergegangen seien; unter massivem Druck musste der Inhaber seinen Betrieb noch im selben Jahr aufgeben. Eine vollständige Stilllegung hielt der Bürgermeister für ‚unzweckmäßig‘, da dort 17 Arbeiter und 18 Angestellte beschäftigt seien. Die enge Nachbarschaft der Synagoge zu einem SA-Heim führte zu häufigen Konfrontationen und Störungen des Gottesdienstes. Während des Pogroms im Nov. 1938 ging die Synagoge in Flammen auf, die Schaufensterscheiben eines Einzelhandelsgeschäftes in der Adolf-Hitler-Str. wurden eingeschlagen. „Irgendwelche weiteren Vorfälle fanden nicht statt“, heißt es in einem Bericht. Mehrere jüd. Männer, darunter Oskar Sternberg, wurden im KZ Sachsenhausen inhaftiert, bis Dez. aber wieder entlassen. Wenige Tage nach ihrer Entlassung aus dem KZ starben die Brüder Max und Ludwig Levy in Lippstadt.

Bereits vor dem Nov. 1938 waren 27 Juden ausgewandert. Bis Kriegsbeginn 1939 gelang weiteren 25 Personen die Flucht, einer weiteren 1941. Ziele waren die USA, Südamerika und China, innerhalb Europas Belgien, Großbritannien, die Niederlande, Portugal und Spanien. 1938 wurde dem Referendar Fritz Moosberg, gegen den wegen „Verbreitung von Greuelnachrichten“ ermittelt worden war, die deutsche Staatsangehörigkeit aberkannt.

Von den in der Stadt verbliebenen jüd. Einwohnern wurden 1939 die meisten zwangsweise in zwei in jüd. Besitz befindliche Wohnhäuser einquartiert, u. a. im Haus von Johanna Mosbach (Südertor 2). Seit Mai 1940 durften Juden öffentliche Anlagen nicht mehr betreten. Johanna Mosbach und ihre Söhne Walter und Kurt, ferner Gertrud Moss, Gertrud Benschner geb. Ganz, Elisabeth/Else Frank und Luise Grüneberg leisteten 1941 Zwangsarbeit in einer Firma zur Herstellung von Tarnmatten in Anröchte. Im Mai 1942 wurden sieben Juden in das Haus von Klara Weiß in Rüthen eingewiesen: Witwe Grüneberg, Hulda Windmüller, Sigmund & Emma Frank, Elisabeth (Else) Frank, Paula Ganz geb. Sternberg und Oskar Sternberg. Im April 1942 wurden sie über Dortmund nach Zamość deportiert. Hermann Moos wurde 1942 nach Anröchte zwangsumgesiedelt. Paula Ganz, ihr Bruder Oskar Sternberg und Dina Grüneberg mussten ‚Heimeinkaufsverträge‘ unterschreiben und ‚Spenden‘ zwischen 2400 und 15 000 M leisten; am 27. Juli 1942 wurden sie ins Ghetto Theresienstadt deportiert. In Lippstadt verblieben vier jüd. Ehepartner in ‚Mischehen‘. Mehr als 1000 jüd. Frauen (überwiegend aus Ungarn) aus den KZ Auschwitz, Ravensbrück

und Bergen-Belsen wurden 1944/45 in die beiden SS-Kommandos Lippstadt I und II, Außenkommandos des KZ Buchenwald, auf das Gelände der ‚Lippstädter Eisen- und Metallwerke GmbH‘ sowie in einen Nebenbetrieb der ‚Westfälischen Metall-Industrie AG‘ (WMI, heute Hella) überstellt. Zwischen Aug. 1944 und Jan. 1945 starben sieben von ihnen sowie eines ihrer Kinder an Unterernährung, sie wurden auf dem jüd. Friedhof in Anröchte bestattet.

2.1.4 Die nach Ende der NS-Zeit wiedergegründeten Gemeinden Paderborn, Lippstadt und Warburg schlossen sich 1949/50 zusammen. 1953 bildeten die etwa 40 jüd. Einwohner aus den Kreisen Paderborn, Büren, Warburg, Höxter, Lippstadt und Soest die ‚Jüdische Kultusgemeinde Paderborn‘. Die aus dem KZ zurückgekehrte Erna Sostheim war nach Kriegsende Vertreterin der Lippstädter Jüdischen Gemeinde, 1961 amtierte Fritz Goldstein aus Lippstadt als erster Vorsitzender. Aufgrund des massiven Drucks der britischen Besatzungsmacht und jüd. Angehöriger wurden die Verwüstungen auf dem jüd. Friedhof notdürftig beseitigt. 1971 wurde eine Straße nach dem aus Lippstadt stammenden jüd. Gelehrten David Gans benannt. Den Fund des Grabsteines von Isaac Bacharach im Uferschlamm der Lippe in der Nähe des alten jüd. Friedhofes 1986 nahm der ‚Heimatbund Lippstadt‘ zum Anlass für die Aufarbeitung der jüd. Vergangenheit. 1985 wurde am Haus Stiftstr. 7 eine Tafel zum Gedenken an die ehemals dort befindliche Synagoge angebracht, 1989 wurden die erhalten gebliebenen Gebäudereste unter Denkmalschutz gestellt. Im Zentrum der Stadt wurde 2002 ein ‚Erinnerungszeichen‘ installiert.

2.2.1 1817 wohnten 37 Juden in Lippstadt, 1843 waren es 43, 1858 dann 124. Im Jahr 1871 waren von 7722 Einwohnern 4698 kath., 2782 ev., 240 jüd. Glaubens, zwei gehörten anderen christl. Gemeinden an; 1895 waren von 11 118 Einwohnern 7711 kath., 3151 ev., 252 jüd. Glaubens, drei gehörten anderen christl. Gemeinden an, eine Person war bekenntnislos. 1925 waren von 18 498 (!) Einwohnern 14 167 kath., 4091 ev., 146 jüd. Glaubens und 28 bekenntnislos. 1933 lebten 126 Juden in Lippstadt.

Im heutigen Ortsteil Benninghausen lebte 1839 ein Jude. Ob es sich bei ihm und den nachfolgend genannten um Insassen des 1821 im ehemaligen Kloster eingerichteten ‚Landarbeitshauses‘ der Provinz Westfalen handelte, ist nicht bekannt. 1858 lebten in Benninghausen drei Juden; 1895 waren von 830 Einwohnern 623 kath., 205 ev. und zwei jüd. Glaubens; 1925 waren von 1220 Einwohnern (!) 749 kath., 461 ev., zwei jüd. Glaubens und sieben bekenntnislos. In Hellinghausen waren 1925 von 108 Einwohnern 107 kath. und einer war jüd. Glaubens.

In der Gemeinde Rebbeke, zu der auch die Bauerschaft Mettinghausen gehörte, sind für 1843 und 1858 je drei Juden belegt; 1895 waren von 526 Einwohnern 519 kath., einer ev. und sechs jüd. Glaubens; 1925 waren von 495 Einwohnern 493 kath. und zwei jüd. Glaubens. Im heutigen Lippstädter Ortsteil Hörste lebten 1843 fünf und 1858 zehn Juden; 1871 waren von 547 Einwohnern 542 kath., einer war ev. und vier waren jüd. Glaubens. In Overhagen waren 1839 von 237 Einwohnern 226 kath., zwei ev. und neun jüd. Glaubens; 1843 lebten dort acht und 1858 neun Juden. In Herringhausen lebten um die Mitte des 18. Jh. vermutlich mehrere jüd. Händler.

1817 stellte der Vorsteher der Lippstädter jüd. Gemeinschaft, Peretz Bacharach, eine ‚Kirchen-Verordnung‘ auf, die den Gottesdienst, das Armenwesen sowie den Unterhalt eines Lehrers regelte. Für neue Gemeindemitglieder wurde ein ‚Einkaufsgeld‘ von 10 Rtlr. festgesetzt. Bei der Planung der einzurichtenden Synagogenbezirke erwog die Regierung in Arnsberg 1842, für die Juden aus Lippstadt einen eigenen Synagogenbezirk zu konstitutionieren, während Overhagen der Gemeinde Horn zugeordnet werden sollte. Im Rahmen der Einrichtung von Synagogenbezirken in den 1850er Jahren favorisierten die Juden aus Horn eine Zuordnung zur Synagogengemeinde Anröchte, wurden aber schließlich dem Synagogenbezirk Lippstadt zugewiesen, was bisweilen

zu Auseinandersetzungen führte. Nach dem Statut von 1855 zählten zum Synagogenbezirk außer Lippstadt u. a. die Gemeinden Benninghausen, Hellinghausen, Herringhausen und Overhagen sowie die Ortschaften Hörste und Mettinghausen (Teil von Rebbeke) aus dem Kr. Büren. Zudem gab es eine Untergemeinde mit Sitz in Horn, die fast das gesamte Kirchspiel Horn umfasste (ausgenommen waren Eickelborn und Lohe, die im Kr. Soest lagen). 1896 initiierten wohlhabende Gemeindeglieder in Lippstadt eine separate Gemeindeorganisation mit eigenem Betraum und eigener Religionsschule. Das ‚Israelitische Familienblatt‘ berichtete, dass es zur Gründung der ‚Neuen Israelitischen Gemeinde‘ nicht wegen religiöser, sondern wegen persönlicher Differenzen gekommen sei. Im Zuge der Wiedervereinigung gab sich die Synagogen-gemeinde 1906 ein neues Statut, mit dem vor allem die Anzahl der Repräsentanten reduziert wurde. Zu Beginn des 20. Jh. war die Gemeinde Mitglied des DIGB.

Obwohl die jüd. Gemeinde zum Sprengel des orthodoxen münsterischen Landrabbiners Abraham Sutro gehörte, favorisierte sie in geistlichen Angelegenheiten den reformorientierten Rabbiner Hirsch Cohen (gest. 1832) aus Geseke. 1841/42 beschäftigte die Gemeinde den Lehrer Selig Louis Liepmannsohn, einen Vorkämpfer der Reformbewegung in Westfalen. Seither wurden Predigten in deutscher Sprache abgehalten. Nach einem Bericht in der AZJ lag der Kultus jedoch 1851 „fast ganz darnieder“. Für die Einweihung der neuen Synagoge 1852 engagierte die Gemeinde nicht Sutro, sondern den Magdeburger Rabbiner Dr. Ludwig Philippson, Gründer der AZJ und engagierter Vertreter der Reformbewegung. Sutro protestierte gegen diese Entscheidung vehement, aber erfolglos sowohl bei der Regierung in Arnberg als auch beim Innenministerium in Berlin. In der zweiten Hälfte des 19. Jh. gab es in der Lippstädter Synagoge eine von Sally Windmüller gestiftete Orgel. 1905 schloss sich ein Teil der zu diesem Zeitpunkt noch gespaltenen jüd. Gemeinde Lippstadt, wie auch die in Burgsteinfurt und Horstmar, dem neu eingerichteten, orthodox orientierten Bezirksrabbinat des ‚Vereins zur Wahrung der religiösen Interessen des Judentums in Westfalen‘ unter Leitung von Rabbiner Dr. Moses Marx in Recklinghausen an.

Der Etat der Synagogengemeinde Lippstadt wurde zusammen mit der Untergemeinde Horn aufgestellt. Mitte der 1850er Jahre umfasste er insgesamt 570 Tlr., von denen 170 Tlr. der Untergemeinde zur Verfügung standen; dieses Verhältnis blieb in der zweiten Hälfte des 19. Jh. bestehen. 1930 betrug der Gemeindeetat 3100 Reichsmark.

2.2.2 Die erste Betstube in Lippstadt lässt sich seit 1748 in der heutigen Rathausstr. 20 (zuvor ‚Judenstraße‘) nachweisen, wo zu dieser Zeit Hertz Feidel wohnte; sie wurde bis zu seinem Fortzug nach Erwitte 1768 genutzt. Seit den 1780er Jahren bis 1852 befand sich eine Betstube in der Marktstr. 19/21 im Haus der Familie Bacharach. Die Juden aus Hörste und Rebbeke besuchten 1845 den Gottesdienst in Lipperode. Aufgrund des Anstiegs der Mitgliederzahl baute die Gemeinde in Lippstadt 1852 eine Synagoge auf dem Gelände des ‚Armentals‘ in der Stiftstr. 7. Die sakrale Zeremonie bei der Eröffnung übernahm der liberale Rabbiner Dr. Ludwig Philippson aus Magdeburg. 1902 beging die Gemeinde das 50-jährige Bestehen der Synagoge, wozu der eher religiös liberal eingestellte Rabbiner Dr. Abraham Frank aus Köln zu einer Festpredigt eingeladen wurde. Als „beredtes Zeichen einträchtigsten Zusammenlebens der verschiedenen Konfessionen“ interpretierte das ‚Israelitische Familienblatt‘ den Umstand, dass die umliegenden Häuser und Straßen aus diesem Anlass auch von Nichtjuden geschmückt worden waren. Wegen eines in der Nähe gelegenen SA-Heims wurde der jüd. Gemeinde im Juni 1934 empfohlen, sich zu Veranstaltungen an einem anderen Ort zusammenzufinden. Wie oft die Synagoge in den folgenden Jahren noch genutzt werden konnte, ist nicht überliefert. Nach der fast vollständigen Zerstörung der Synagoge 1938 stellten die Behörden fest, dass nicht die jüd. Gemeinde Eigentümerin des Grundstücks war, sondern die Kaufleute Levi Bacharach, Aron Rosenbaum, Aron

Grünebaum, Moses Rosenbaum, Selig Abel, Simon Lilienfeld, Salomon Weinberg, Menke und Abraham Freudenberg, Heinemann Windmüller und Herz Stern sowie der Blaufärber Moses Bacharach, die zu dieser Zeit alle bereits verstorben waren. Anfang 1939 erwarb ein Lippstädter Kaufmann das Synagogengrundstück.

Der Betsaal der zeitweise abgespaltenen ‚Neuen Israelitischen Gemeinde in Lippstadt‘ befand sich ab 1897 in einem von Siegfried Abel angemieteten Raum in der ehemaligen Kaserne. Er wurde im Beisein von Landrat, Bürgermeister, Stadtverordnetenvorsteher und unter Beteiligung des Gemeindechores eingeweiht. Die Weiherede hielt Prediger Dr. Isaak Mansbach aus Münster.

2.2.3 Bis in die 1830er Jahre erfolgte der Schulunterricht in der Regel in der ev. Schule. Von 1852 bis 1910 befand sich ein Schulraum im Erdgeschoss des 1852 eingeweihten Synagogengebäudes. 1881 wurde die Schließung des Schullokalts angeordnet. Ein Neubau kam wegen fehlender finanzieller Mittel nicht zustande, ersatzweise wurden die Räumlichkeiten renoviert. Da qualifizierte jüd. Lehrer oftmals fehlten, die meisten Eltern ihre Kinder aber nicht in eine christl. Schule schicken wollten, erhielten viele Kinder zeitweise Unterricht von ihren Eltern (1827 drei der zehn Schulkinder) oder von privaten Hauslehrern; so beschäftigte der 1810 aus Lipperode zugezogene Matthias Arend Rosenbaum einen Lehrer für seine sechs Kinder. Als weitere Lehrer in der ersten Hälfte des 19. Jh. lassen sich Emanuel Schüler aus Geseke und 1827/28 Moses Westheimer nachweisen. Erste Versuche, in Lippstadt eine private Elementarschule zu eröffnen, erfolgten Ende der 1830er Jahre: 1839/40 wurde der Elementarunterricht erteilt von Hertz Löwenstein, Absolvent des Haindorfschen Lehrerseminars und erster qualifizierter Lehrer in Lippstadt. 1841/42 etablierte der aus Horn stammende, zuvor als Lehrer und Kantor in Neuenkirchen bei Rheine tätige Selig Louis Liepmannssohn eine private jüd. Elementarschule. Er machte sich für Reformen stark und veröffentlichte in Lippstadt seine ‚Israelitische Predigt-Bibliothek‘. 1842 ging er nach Rütthen, begraben wurde er auf dem jüd. Friedhof in Lippstadt. 1843 gab es in Lippstadt fünf und in Overhagen einen Schüler. Von 1846 bis 1850 war Salomon Lebenstein als Lehrer tätig, 1850 J. Gans aus Büren, 1851/52 M. Schneidacher, 1852/53 Kaufmann, 1855–1859 Salomon Leffmann aus Telgte. Der im Haindorfschen Lehrerseminar ausgebildete Leffmann gehörte in den 1850er Jahren zu den Initiatoren eines gemeinsamen Lehrervereins für Westfalen und Rheinland, er machte sich später als Sanskritforscher einen Namen. Von 1859 bis etwa 1863 war Daniel Block aus Petershagen Lehrer, dann bis 1866 Moos. Wegen dessen Nachfolger, Leopold Mandel, zerstritten sich 1871 die Gemeindemitglieder. Ein Teil wollte ihm kündigen, andere wollten ihn behalten. Bei der Prüfung durch die Schulbehörde befriedigten die Leistungen der Schüler nicht, so dass sich die Eltern um einen neuen Lehrer bemühten. Da Mandel, der bei seinen Kollegen sehr angesehen war, vor der Übernahme dieser Stelle warnte, fand die Gemeinde erst 1872 mit Daniel Kleestadt aus Geseke einen Nachfolger für die 23 Schulkinder, der bis 1879 blieb. Die gleichzeitigen Anstrengungen einiger jüd. Familien, die Privatschule in eine öffentliche Volksschule umzuwandeln, blieben erfolglos, weil innerhalb der Gemeinde keine gemeinsame Interessengrundlage gefunden werden konnte. Um den Unterricht ordnungsgemäß aufrecht erhalten zu können, setzte sie einen Schulvorstand ein. 1880 gehörten ihm der Bankier und Mühlenbesitzer Grünebaum, der Bankier Rosenbaum und die Kaufleute Abel (ab 1883 ersetzt durch den Kaufmann Windmüller) und Soestheim an. Zu Beginn der 1880er Jahre wurden die Fächer Religion, Deutsch, Rechnen, Raumlehre, Vaterlandskunde, Naturkunde, Gesang, Turnen und Handarbeit unterrichtet. 1879 erteilte Kalmann Meier Singermann aus dem polnischen Konin 13 jüd. Kindern in Lippstadt Unterricht, 1882 folgte ihm Isaak Rosenfeld aus Rütthen. Rosenfeld leitete ab 1897 die Religionsschule der ‚Neuen Israelitischen Gemeinde Lippstadt‘, nach der Wiedervereinigung 1907 war er wieder für die Gesamtgemeinde tätig. 1928 wurde Rosenfeld, der 1919 sein 50. Amts-

jubiläum begangen hatte, für seine mehr als vier Jahrzehnte währende Tätigkeit als „Seelsorger und Jugendbildner“ in Lippstadt gewürdigt. Vermutlich nur für die Restgemeinde tätig waren Louis Meyer (1888/89), Moritz Marcus (1897–1904) und Max Levisohn (ab 1904, zuvor in Korbach). 1872 besuchten 23 Kinder die jüd. Schule in Lippstadt; 1881 waren es 13, 1891 bereits 38, 1909 aber nur noch sieben Kinder. Als die Gemeinde 1910 das Gehalt für den Lehrer nicht mehr aufbringen konnte, versuchte sie erneut, kommunale Zuschüsse zu erhalten. Weil auch dieser Versuch scheiterte, wurde die Schule geschlossen. Seitdem gingen die Kinder wieder in christl. Schulen, jüd. Religionsunterricht erhielten sie von Privatlehrern. Als Religionslehrer, Prediger und Kantor stellte die Gemeinde 1919 Isidor Horwitz aus Pflaumloch in Württemberg ein. In den 1920er Jahren mussten zeitweilig Gemeindeglieder den Kantorendienst übernehmen, da – wie es 1931 heißt – „die wenigen noch vorhandenen Steuerzahler“ die Mittel für einen Kantor und Lehrer nicht mehr aufbringen konnten. 1932 erteilte Eli Rothschild 15 Kindern Religionsunterricht.

Nach der Elementarschule besuchten einige jüd. Kinder aus Lippstadt die höhere Töchterschule, das ev. Lyceum (später Gymnasium) oder das ursprünglich ev. Lippstädter Realgymnasium. Diese Schule unter ihrem Direktor Ostendorf hatte den Ruf pädagogischer Fortschrittlichkeit, eines hohen wissenschaftlichen Leistungsstands und ideologischer Freiheit. Dies ließ die Schule auch für die jüd. Einwohner Lippstadts und der weiteren Umgebung attraktiv erscheinen. So machten z. B. Mitte der 1870er Jahre bei einem jüd. Bevölkerungsanteil von knapp drei Prozent die jüd. Jungen 18 Prozent der Gesamtschülerzahl (1875: 199 ev., 48 kath. und 54 jüd.) aus und übertrafen in absoluten Zahlen die kath., obwohl die Katholiken in der Stadt zwei Drittel der Einwohner stellten. Allerdings war der prozentuale Anteil an auswärtigen Schülern besonders aus dem früheren Hochstift Paderborn beträchtlich. Die jüd. Eltern vermieden es in der Regel, ihre Kinder auf kath. Gymnasien zu schicken. Diese Schüler wurden in Lippstadt von jüd. Familien aufgenommen, so dass die Einhaltung religiöser Vorschriften sichergestellt war. Die Lehrer des Realgymnasiums befreiten ihre jüd. Schüler vom Samstagsunterricht und verzichteten an diesem Tag auf Prüfungen. Auch für die ev. höhere Töchterschule finden sich auswärtige Schülerinnen, die (zumindest bis zur Einrichtung entsprechender Verkehrsverbindungen) in Lippstadt in Kost und Logis bei jüd. Familien wohnten. Ab der Jahrhundertwende bevorzugten die jüd. Eltern für ihre Mädchen die 1896 gegründete, seit 1911 staatlich anerkannte kath. Marienschule.

2.2.4 Von 1828 bis zu Beginn des 20. Jh. spendeten Juden, mehrere Jahrzehnte auch Christen, aus Lippstadt für die Haindorfsche Stiftung. 1858 wurde der ‚Israelitische Männerwohltätigkeitsverein Chewra Kadischa Lippstadt‘ gegründet, der 1908 sein 50-jähriges Bestehen feierte. Vorsitzender war 1909 und 1911 S. Losberg, 1925 und 1932 Liebmann Levy. Dem jüd. Frauenverein (Frauenchewra) stand 1909 und 1911 Frau Hammerschlag vor, 1924/25 Frau S. Sachs, 1928 Meta Levi und 1932 Frau H. Levi. Für 1909 wird ein ‚Centraler Armenverband‘ in Lippstadt mit einem Vorsteher aus Bochum erwähnt. Diese 1880 von Bochum ausgehende Bewegung, der sich immer mehr Gemeinden anschlossen, ging 1910 in der reichsweiten Zentralstelle für Wanderarmenfürsorge auf. Anlässlich seiner Silbernen Hochzeit 1917 spendete Sally Windmüller, Direktorin der ‚Westfälischen Metall-Industrie‘, „für die Hinterbliebenen hiesiger gefallener Krieger“ 25 000 Mark.

2.3.1 Im letzten Viertel des 17. Jh. war Benedict Elias Gumpertz (gest. 1708), Sohn des brandenburgischen Hoffaktors Elias Gumpertz, Vorsteher der märkischen Landjudenschaft. Seit 1806 stand den Lippstädter Juden Peretz Bacharach vor, der auch 1817 noch amtierte; sein Nachfolger in den 1830er Jahren war Matthias Rosenbaum. Seit Etablierung der Synagogengemeinde 1854 wurden zu Vorstandsmitgliedern gewählt:

1855 Aron Grünebaum, Aron Rosenbaum und Samuel Schönbörner, 1858 Herz Stern, 1873 Emanuel Soestheim, 1885 Levy Löwenstein, 1888 Heinemann Dannenberg, 1891 Samuel Abel, 1897 Meier Goldschmidt und Liebmann Levy. Für das erste Viertel des 20. Jh. sind die Vorstandsmitglieder Soestmann Soestberg, Levy Ostheimer, Samuel Soestheim, Benjamin Stern, Lehmann Sternberg und Levy Stern bekannt, 1927 wurden Max Sostheim und Hermann Levi gewählt. Der Viehhändler Julius Lichtenfels war von 1931 bis zu seiner Emigration Anfang 1939 Lippstädter Gemeindevorsteher. Im März 1939 bestand der Vorstand aus Hermann Moss, Walter Sostheim und Paul Moosberg. Als Kantor und Prediger werden vor 1909 ein nicht näher bekannter Rosenfeld und Max Levisohn erwähnt, für 1924/25 Isidor Horwitz.

2.3.2 Der nach einem literarischen Zeugnis 1541 in Lippstadt geborene David Gans (gest. 1613 in Prag) studierte in Bonn, Frankfurt a. M. und Krakau. Seit 1564 lebte er in Prag und verfasste historische, astronomische und mathematische Werke. Eine Straße in Lippstadt in der Nähe der ehemaligen Synagoge ist nach ihm benannt. Der 1887 in Lippstadt geborene Maler Arthur Grünewald (Sohn von Albert Grünewald) studierte in München und Paris. Zu den Absolventen des Lippstädter Realgymnasiums gehörte der in Lichtenau geborene Astronom Friedrich Simon Archenhold (1861–1939).

Der spätere Tuchfabrikant Max Grünebaum (geb. 1851 in Lippstadt, gest. 1925) absolvierte in seiner Heimatstadt eine Lehre als Textilkaufmann. 1871 zog er nach Cottbus, wo er zahlreiche Stiftungen ins Leben rief, u. a. für arme und kranke Kinder. Für seine Arbeiter und Angestellten richtete er eine Rentenstiftung ein. Enkel von Grünebaum brachten in Erinnerung an sein soziales und kulturelles Engagement das Geld, das sie nach Zusammenbruch der DDR aus Entschädigungszahlungen erhalten hatten, in eine Stiftung ein. Sie fördert künstlerische und wissenschaftliche Nachwuchskräfte in Cottbus.

2.3.3 Bereits 1836 konnte Levi Bacharach Mitglied des Lippstädter Schützenvereins werden. 1848 wurden die Brüder Levi, Moses und Diedrich Bacharach in die Bürgerwehr aufgenommen. Außerdem engagierten sich Lippstädter Juden im ‚Krieger- und Landwehrverein‘, im ‚Vaterländischen Frauenverein‘ und im ‚Verein für Geschichte und Altertumskunde in Stadt und Kreis Lippstadt‘. Im Geschichtsverein gehörte ein Jude dem Vorstand an. Jüd. Einwohner spielten um die Jahrhundertwende in einer städtischen Theatergruppe mit. Sally Windmüller (1858–1930) stand seit 1899 der von ihm gegründeten Aktiengesellschaft ‚Westfälische Metall-Industrie‘ als Direktor vor. Von 1913 bis 1922 gehörte er der Vollversammlung der Bielefelder Handelskammer an, von 1907 bis 1915 war er Stadtverordneter. Der Mühlenbesitzer Emil Schüler (gest. 1909) sei, wie das Parteiorgan ‚Germania‘ schrieb, für die Zentrumspartei „unentwegt eingetreten“ und habe sich „offen und entschieden unentwegt“ als deren Anhänger bekannt.

3.1 Die 1852 eingeweihte Synagoge in der Stiftstr. 7 war ein 192 m<sup>2</sup> großer, rechteckiger Massivbau mit Satteldach, dessen vorderer Teil zweigeschossig war. Das giebelständige Gebäude lag von der Straßenfront etwas zurückversetzt. Aus Anlass des 75-jährigen Bestehens der Synagoge wurde der Innenraum 1927 nach Entwürfen des Zeichenlehrers Mumme neu gestaltet; der jüd. Frauenverein stiftete Silberschmuck für die Thorarollen. Ob sich zeitweise eine Frauenempore in der Synagoge befand, ist nicht überliefert, zumindest in den 1920er und 1930er Jahren scheint nach den Erinnerungen von Walter Beschner aus dem Jahr 1988 keine Empore vorhanden gewesen sein. Am Morgen des 10. Nov. 1938 ging die Synagoge in Flammen auf. Während des Zweiten Weltkriegs gelangte das Synagogengelände in den Besitz des Nachbarn August Sommerkamp. 1953 wurde es an die JTC zurückerstattet, die es 1954 an den Kaufmann Friedrich Seiger verkaufte. In den 1950er Jahren wurde das Gebäude zu einem Wohnhaus umgebaut, dabei wurde der bis dahin erhaltene Treppengiebel ab-

getragen und der Vorplatz mit Garagen überbaut. An seine ursprüngliche Funktion erinnerte zeitweise eine Bronzetafel. Weil das Haus noch wesentliche Bestandteile der Synagoge im Mauerwerk birgt, wurde es 1988 zusammen mit einem Nebengebäude unter Denkmalschutz gestellt.

3.2 Um 1750 wohnten die wohlhabenden Juden (Gumpert Hertz, Bendix Hertz, Hertz Feidel und Abraham Moses) bevorzugt in der heutigen Rathausstraße, die bis ins 20. Jh. als ‚Judenstraße‘ bezeichnet wurde. Isaac Bacharach erwarb 1786 das Haus Marktstr. 29. Vom Ausgang des 19. Jh. bis in die 1930er Jahre lassen sich folgende Wohn- und Geschäftshäuser von Juden in Lippstadt nachweisen: Alter Markt 3 (Textilgeschäft Fritz Ostheimer), Bahnhofsstr. 19 (Besen- u. Bürstenfabrik Samuel Sostheim, später von Sohn Walter fortgeführt), Blumenstr. 25 (Pferdehändler Mathias Lilienfeld), Brüderstr. 18 (Sally Sax, Inhaber der ‚Chemisch-technischen Fabrik Lohn & Diekhoff‘), Cappelstr. 6 (später Rathausstr. bzw. Judenstr. 10) (Viehhändler Julius Cohn), 19 (Textilgeschäft von Liebmann Levy), 36 (Metzgermeister Israel Goldschmidt), Geiststr. 1 (bis zum Ersten Weltkrieg Geschäftsräume des Bankiers Matthias Rosenbaum), Lange Str. neben dem Gebäude der alten Post (Max Sostheim), Lange Str. 4 (Manufakturgeschäft Moses Abt), 8 (Wollfabrikant Samuel Abel), 16 (Spielwarengeschäft Siegmund Meyerbach), 19 (Schuhwarenhandlung Hermann Moos), 23 (Wohnung des Bankiers Matthias Rosenbaum), 35 (Haushalts- u. Spielwarengeschäft Hermann Levi), 57 (Textilgeschäft Richard Moosberg), 77 (Benjamin Stern, Inhaber des Warenhauses ‚J. Stern‘), 86 (Kürschner Simon Cohen), Lippestr. 17 (heute Am Nordbahnhof 17, Getreide- u. Fouragegroßhandlung Levi Ostheimer), Lippetor 7 (Privatbankier Heinemann Dannenberg), Lüningsstr. Fabrikationsstätte der ‚Westfälischen Metallindustrie AG Lippstadt‘ WMI (heute Hella, mit Wohnhaus des Aktionärs Sally Windmüller), Ostwall 6 (Viehhändler Julius Lichtenfels), Parkstr. 11 (Vieh- u. Pferdehändler Max Cohn), Poststr. 7 (Manufakturwarengeschäft Isaak Halle), Rathausstr. 8 (Mühlenbesitzer u. Bankier Aron Grünebaum), Südertor 4 (Viehhändler Julius Moosbach), Südertor 5 (Kaufmann Lehmann Sternberg), Wiedenbrücker Str. 2 (Mühlenbesitzer Emil Schüler).

3.3 Der 1748 erstmals erwähnte jüd. Friedhof in Lippstadt wurde auf einem seit der zweiten Hälfte des 17. Jh. nicht mehr genutzten Teil der mittelalterlichen Befestigung angelegt. Er lag an der Burgstr. östlich der Burgmühle am südlichen Lippeufer auf der Höhe des ehemaligen Damenstiftes in der Nähe des Cappeltors. Der Bereich war durch noch vorhandene Mauern und eine Hecke auf der Südseite abgeschlossen. Vor 1776 wurde der Platz in Richtung Burgmühle erweitert zu einem Areal von 285 m<sup>2</sup>. Der einzige noch vorhandene, bei Bauarbeiten am Lippeufer wiederentdeckte Grabstein für Reb Itzik (Isaak Bacharach) aus dem Jahr 1806 befindet sich seit 1986 im Heimatmuseum der Stadt Lippstadt. Sein Sohn Helle (Elias) fand 1832 als Letzter dort seine Ruhestätte. 1911 trat die jüd. Gemeinde das immer wieder von der Lippe überflutete Gelände an die Stadt Lippstadt ab, die es 1921 zunächst an den Maurer Arnold Thiele verpachtete und dann an ihn verkaufte; fortan wurde es als Gartenland genutzt.

Wegen der wachsenden jüd. Bevölkerung konnte der Friedhof seit den 1820er Jahren die Verstorbenen kaum noch aufnehmen, insbesondere in Zeiten grassierender Epidemien wie der Cholera. Der Gemeindevorsteher Matthias Arend Rosenbaum, der erfahren hatte, dass den Christen der neue Begräbnisplatz von der Stadt unentgeltlich zur Verfügung gestellt worden war, erwirkte 1833, dass ein 490 m<sup>2</sup> großes Areal für 120 Grabstellen neben dem 1821 eingerichteten städtischen Zentralfriedhof an der Lipperoder Straße der jüd. Gemeinde überlassen wurde. 1858 wurde er um 800 m<sup>2</sup> erweitert, wiederum übertrug die Stadt das Gelände unentgeltlich. Der neue Friedhof wurde mit einer Mauer umschlossen und vom christl. Teil abgegrenzt, er

konnte durch eine Pforte auf der östlichen Seite betreten werden. Seit Bildung des Synagogenbezirks diente er allen zugehörigen Ortschaften mit Ausnahme der Untergemeinde Horn als Begräbnisstätte. Zu den ersten Juden, die dort beigesetzt wurden, gehörten die Gemeindevorsteher Matthias Arend Rosenbaum (gest. 1839) und Peretz Bacharach (gest. 1842). 1876 wurden mehrere Grabsteine umgestoßen und beschädigt. Seit 1889/90 erlaubte ein ‚Reglement über die Benutzung, Verwaltung und Beaufsichtigung des Friedhofes der Synagogen-Gemeinde zu Lippstadt‘ auch Erbbegräbnisse; die Familien Abel, Bacharach und Rosenbaum grenzten daraufhin ihre Erbbegräbnisstätten an der Südseite des Friedhofs mit geschmiedeten Eisengittern ab. 1911 bis 1913 wurde das Gelände – im Tausch gegen das Areal des alten Friedhofes – erneut durch eine 500 m<sup>2</sup> umfassende Waldparzelle erweitert. Die südlichen und östlichen Mauern wurden durch Hecken ersetzt, der Eingangsbereich auf die Südseite verlegt. Dadurch wurde das Friedhofsgelände faktisch mit dem zwischenzeitlich ebenfalls stark vergrößerten Zentralfriedhof vereinigt. 1921 errichtete man einen Gedenkstein für die neun jüd. Gefallenen des Ersten Weltkriegs. 1922 wurde der Friedhof in städt. Verwaltung übernommen; städt. Friedhofsarbeiter führten fortan alle Arbeiten durch. 1928 kam es zu wiederholten Zerstörungen. 1936 kündigte die Stadt den Pflegevertrag, nur Gärtnern jüd. Konfession waren fortan Tätigkeiten auf dem jüd. Friedhof gestattet. Den von den christl. Gemeinden genutzten Bereich durften Juden nicht mehr betreten, so dass sie nur noch den Zugang an der Lipperoder Str. nutzen konnten. Als Letzte fand dort die 1940 in Köln verstorbene Julie Abel geb. Rosenbaum (Witwe des Wollfabrikanten Samuel Abel) ihre Ruhestätte, seit Nov. 1940 waren keine Bestattungen mehr erlaubt. Der 1942 verstorbene Lippstädter Viehhändler Julius Steinberg wurde – wie später auch die 1944/45 in Lippstadt verstorbenen jüd. Zwangsarbeiterinnen – ohne Zeremonie in Anröchte bestattet. Etwa 1941 wurden die Eisengitter der Erbbegräbnisstätten durch die SA demontiert, 1942 durch die HJ abgeholt, viele Grabstätten verwüstet, Grabsteine zerstört und Kartoffeln zwischen den Gräbern angebaut. Nach dem Krieg veranlassten die Militärverwaltung und Angehörige der Verstorbenen die Wiederherstellung des Areals. Die auf den Erbbegräbnisstätten zerstörten Grabsteine wurden durch einfache Gedenktafeln ersetzt. 1949 wurde ein schmaler, nicht genutzter Streifen des Friedhofsgeländes mit Zustimmung von Erna Sostheim als Vertreterin der jüd. Kultusgemeinde an die Stadt abgegeben. 1968 wurden auf dem Friedhof erneut 30 Grabsteine umgeworfen. Die Pflege des Begräbnisplatzes durch die Stadt Lippstadt ist seit Ende der 1970er Jahre vertraglich mit der Kultusgemeinde Paderborn geregelt. Der Friedhof wurde 2000 unter Denkmalschutz gestellt, ein Gedenkstein erinnert an die Verfolgung der Juden.

4.1 CAHJP, Jerusalem, Bestand Lippstadt D/Li2. – KreisA Soest, Bestand A: Landratsamt Lippstadt. – LAV NRW Abt. OWL (Detmold), L 83 C B, Nr. 2; L 83 C F, Nr. 22. – LAV NRW Abt. W (Münster), Rietberg Akten 3428; Reg. Münster 17168; OFD Devisenstelle Münster 5388, 8781, 9905, 9906, 9925; Politische Polizei III. Reich 211, 266; Amtsgericht Lippstadt Nr. IV 1–6; NSDAP-Gauleitung Westfalen-Süd, Gauwirtschaftsberater 10, 22, 492; Reg. Arnsberg Schulregistratur II H 1502. – StadtA Lippstadt, u. a. Sammlung Epkenhans (Dokumentation zur NS-Zeit).

4.2 Im Stadtmuseum Lippstadt wird ein vom ersten jüd. Friedhof stammender, 1986 im Uferschlamm der Lippe entdeckter Grabstein verwahrt. Fotos der Synagoge, von Häusern und Geschäften, von jüd. Bürgern und dem neuen Friedhof im StadtA Lippstadt und im Städtischen Heimatmuseum; Abb. in: *Leben und Leiden der jüdischen Minderheit*, Abb. sämtlicher Grabsteine in: FENNENKÖTTER, *Tot nur ist, wer vergessen wird! Als Teilnehmer des Krieges 1870/71 ist Isaak Rosenfeld in der RjF-Zeitschrift ‚Der Schild‘ <7.8.1925> abgebildet. Die ‚Judenstraße‘ (heute Rathausstraße) ist auf*

dem Plan von Johann Peter Roscher von 1776 (Nachzeichnung Kurt Becker 1951/52) eingezeichnet; abgedruckt in: *Der Märker* 60 <2011> 79. Fotos der Synagoge, des Friedhofs und von jüd. Wohn- und Geschäftshäusern in: PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe, Bd. V, 601–605.

4.3 AZJ <15.1.1897, 7.5.1897>. – Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung 2–41 <1828–1901/03>. – Der Schild <1925, 1926, 1928, 1932>. – EPKENHANS Karin/WALBERG Hartwig, Quelleninventar zur Geschichte der jüdischen Minderheit in Lippstadt. In: *Leben und Leiden* 194–213. – Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung <1909> 71, <1913> 92, <1924/25> 62, <1928> 85. – Israelitisches Familienblatt <1902, 1905, 1907, 1909, 1917, 1919, 1920, 1924, 1928, 1931>. – Statistisches Jahrbuch deutscher Juden <1905> 53.

4.4 BECKER Ulrich, David Gans aus Lippstadt. In: *Leben und Leiden* 19f. – DERS., Selig Louis Liepmannsohn (1800–1888), ebd. 21. – DERS., Arthur Grünewald aus Lippstadt, ebd. 21f. – DERS., Jüdisches Kultgerät, ebd. 22–25. – BEYER Burkhard, Zum Arbeitseinsatz nach Lippstadt. Die jüdischen Frauen in den KZ-Außenkommandos Lippstadt 1944 und 1945 (= Lippstädter Spuren 9) <Lippstadt 1993>. – DRESP Jörg, Geschäftsleben und Berufsstruktur der Lippstädter Juden. In: *Leben und Leiden* 27–57. – EPKENHANS Karin, Das Schicksal der jüdischen Gemeinde in Lippstadt 1933–1942, ebd. 175–191. – DIES., Lippstadt 1933–1945 (= Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Lippstadt 10) <Lippstadt 1995>. – FENNENKÖTTER Hans Christoph, Tot nur ist, wer vergessen wird! Die jüdischen Friedhöfe in Lippstadt (= Lippstädter Spuren 4) <Lippstadt 1989>. – DERS., Von der Emanzipation bis zur Vernichtung – Auf der Suche nach den Spuren jüdischen Lebens in Lippstadt. In: *Leben und Leiden* 59–174. – DERS., Künstlerischer Ideenwettbewerb „Errichtung eines jüdischen Erinnerungszeichens“. In: *Lippstädter Heimatblätter* 82 <2002> 1–8. – DERS., Walter Sternheim/Arie Goral. Ein Jude „kehrt heim“ nach Deutschland. Ebd. 17–22. – DERS., Vor 150 Jahren: Einweihung der neuen Synagoge in der Stiftstraße. Ebd. 137–140. – DERS., Jüdisches Erinnerungszeichen. Ebd. 83 <2003> 33–36. – DERS., Die Max-Grünebaum-Stiftung in Cottbus. Ein Lippstädter wurde vor 100 Jahren Ehrenbürger. Ebd. 90 <2010> 1–6. – DERS., Die Familie Rosenbaum. Neue Erkenntnisse über die Geschichte der Lippstädter Bankiersfamilie. Ebd. 92 <2012> 145–152. – DERS., Lippstädter Gefreiter auf dem deutschen Soldatenfriedhof in Nazareth [Otto Stern]. Ebd. 92 <2012> 177–192. – KRÖGER Willi, Victor Klemperer und Lippstadt. Nur eine Fußnote der Heimatgeschichte. Ebd. 79 <1999> 9–10. – *Leben und Leiden der jüdischen Minderheit. Dokumentation zur Ausstellung der Stadt Lippstadt (= Lippstädter Spuren, Sonderbd.)* <Lippstadt 1991>. – MASER Karl, Die Juden in Lippstadt in alter Zeit. In: *Heimatsbuch des Kreises Lippstadt* 2 <Lippstadt 1930> 92–94. – MÜHLE Eduard, Zur Geschichte der Juden in Lippstadt bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges. In: *Der Märker* 31 (1982) 49–57. – DERS., Bildung der Synagogenbezirke im Kreis Lippstadt (1847–1855). Zur Geschichte der Juden unter preußischer Gesetzgebung. In: *Lippstädter Heimatblätter* 64 (1984) 119–124. – DERS., Jüdische Ansiedlungsversuche in Lippstadt während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (1808–1847). In: *Westfälische Forschungen* 34 (1984) 190–206. – DERS., Das Schulwesen der jüdischen Gemeinde in Lippstadt während des 19. Jahrhunderts. In: *Lippstädter Heimatblätter* 65 (1985) 53–64. – DERS., Zur Geschichte der jüdischen Minderheit. In: EHBRECHT Wilfried (Hg.), *Lippstadt. Beiträge zur Stadtgeschichte, Teil 2* <Lippstadt 1985> 519–574. – DERS., Jüdische Bürgerschaft im 18. Jahrhundert? Die Bürgerbucheinträge Lippstädter Schutzjuden (1739–1772) – ein Beitrag zur Geschichte der Vorformen lokaler Emanzipation. In: *Der Märker* 36 (1987) 179–194. – NEHER André, David Gans 1541–1613. Disciple du Maharal, assistant de Tycho Brahe et de Jean Kepler (L'école

du Maharal de Prague) <Paris 1974>. – RADE Hans Jürgen, Konversion jüdischer Frauen und Männer in Lippstadt. In: Lippstädter Heimatblätter 83 (2003) 93–96. – STERNHEIM Walter Lovis, Eine Reise in die Kindheit. In: Lippstädter Heimatblätter 82 (2002) 9–16. – WAHLE Walter, Die Juden im Kreise Lippstadt 1846. Verfügung durch königliche Kabinettsordre – beibehaltene oder neue Namen. In: Heimatblätter für den Kreis Lippstadt 45<1964> 36. – WALBERG Hartwig, Das Schicksal der Lippstädter Synagoge 1852–1938. In: Lippstädter Heimatblätter 67 (1987) 65f. – DERS., Die jüdische Minderheit in Lippstadt und Lipperode vom Spätmittelalter bis in das 20. Jahrhundert. In: Leben und Leiden 7–18. – WILLER Arnold, Ein großer Sohn Lippstadts: Der gelehrte David Gans. In: Lippstädter Heimatblätter 51/52 (1971/72) 249–252.

Joachim Rüffer und Hans-Christoph Fennenkötter

## LIPPSTADT-Eickelborn

1.1 Stadt Lippstadt, Ortsteil Eickelborn, Kr. Soest

1.2 Bis 1802/03 Hztm. Westfalen; nach Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (LGft. Hessen-Darmstadt, GHztm. Hessen-Darmstadt) seit 1816 Kgr. Preußen. – Infolge der 1975 abgeschlossenen Gebietsreform Teil der Stadt Lippstadt.

Eickelborn und das benachbarte Lohe gehörten zur Untergemeinde Oestinghausen des 1855/56 eingerichteten Synagogenbezirks Hovestadt.

2.1.2 Zwischen 1807 und 1809 ließ sich die Familie von Abraham Marcus in Eickelborn nieder. Er nahm den Namen Hergeshausen an, wahrscheinlich benannt nach Hergershausen, seinem hessischen Geburtsort. Seit 1804 war er mit Judith Simon aus Oestinghausen verheiratet, aus der Ehe gingen sechs Kinder hervor. 1831 wurde sein Vermögen auf 250 Tlr. geschätzt, aus dem Jahr 1840 ist sein Testament erhalten. 1836 war Jule Hergeshausen Zeugin bei der Beschneidung von Aaron, einem Sohn von Nathan Neuhaus in Scheidingen. Abrahams Tochter Johanna heiratete 1839 Isaac Cohen (1815–1885), aus der Ehe gingen drei Töchter hervor. 1846 wurde Isaac Cohen als selbständiger Jude (Handelsmann) verzeichnet. Die Familie zog 1855/1856 ins benachbarte Dorf Horn (heute Erwitte). In Lohe (heute Lippstadt) wohnte von etwa 1802 bis 1813 ein jüd. Ehepaar, das nach Sassendorf zog.

2.2.1 1809 wohnten in Eickelborn sechs, 1814 acht, 1843 zwei und 1853 acht Juden (eine Familie), 1858 keine. In der Ortschaft Eickelborn waren 1895 von 790 Einwohnern 519 kath., 263 ev., sieben jüd. Glaubens und einer gehörte einer anderen christl. Gemeinde an; 1925 waren von 2217 [!] Einwohnern (offenbar wurden die Insassen der Pflegeanstalt der Provinz Westfalen mitgezählt) 1587 kath., 611 ev., sieben jüd. Glaubens und drei bekenntnislos.

1842 wurde seitens der Regierung Arnberg die Einrichtung des Synagogenbezirks Hovestadt geplant, zu dem auch die Juden der Kirchspiele Oestinghausen, Oestinghausen, Hultrop und Eickelborn gehören sollten. Bei der Einrichtung der Synagogenbezirke 1855/56 wurde Oestinghausen ein eigener Unterbezirk, dem auch Eickelborn und Lohe zugeordnet wurden. 1871 wurde der Synagogenbezirk Hovestadt aufgelöst, der Unterbezirk Oestinghausen wurde Soest unterstellt. Seit 1855 besaßen die Eickel-

## Glossar

Aufgenommen wurden nur Begriffe mit jüdischen Belangen, sowohl aus dem kultisch-religiösen als auch dem politisch-rechtlichen Bereich. Die Schreibweise orientiert sich an BIN GORION Emanuel (Hg. u. Red.), Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens, ND der 3. Aufl. 1936 <Frankfurt 1992>, dem zumeist auch die Erläuterungen entnommen sind. Daneben wurde auch herangezogen: ‚Historisches Glossar‘ (CD-Rom) in: KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs 62) <Düsseldorf 2004>; HERLITZ, Georg (Begr.) und ELBOGEN, Ismar (Red.), Jüdisches Lexikon. Ein enzyklopädisches Handbuch des jüdischen Wissens, 4 Bde., ND der Aufl. 1927 <Berlin 1982>.

**Adjunkt** hier: Person zur Unterstützung des → Rabbiners

**Almemor** → Bima

**Ansetzung (Etablissement)** frühneuzeitlicher Begriff für den Erwerb bzw. die Erteilung eines → Schutzbriefes

**Aron hakodesch** Thoraschrein; Wandschrank zur Aufbewahrung der Thorarollen in der Synagoge

**Aschkenasim** ost- und mitteleuropäische Juden – im Gegensatz zu den spanisch-portugiesischen Juden (Sefardim)

**Außerordentlicher Schutzjude** → Extraordinarius

**Bar Kochba** Führer des Aufstandes der Juden gegen die römische Besatzung Judäas (132–135 n. Chr.), nach dem sich u. a. jüdische Sport- und Studentenvereine benannten

**Bar/Bat Mizwa** Religionsmündigkeit jüdischer Jungen mit 13 bzw. Mädchen mit 12 Jahren; erster Aufruf zur Lesung aus der Thora

**Bima** Podest zur Thoralesung, entweder in der Mitte der Synagoge (in traditionell religiös ausgerichteten Gemeinden im 19. Jahrhundert) oder nahe vor dem → Aron hakodesch (in religiös liberalen Gemeinden)

**Bne Briss (Brith)** 1843 in den USA gegründete jüdische Loge

**Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (CV)** 1893 gegründeter Verein zur Wahrung der staatsbürgerlichen und gesellschaftlichen Gleichstellung der deutschen Juden ‚und zur Pflege deutscher Gesinnung‘

**Chanukka** achttägiges Lichterfest (nach jüdischem Kalender am 25. Kislew beginnend, nach christlichem Kalender zumeist im Dezember) zur Erinnerung an die Neuweihe des Tempels in Jerusalem unter Judas Makkabäus im Jahre 164 v. Chr.; auch zum Andenken an das Öl-Wunder im Tempel

**Chasan** (Plural: Chasonim) Kantor, Vorbeter

**Chewra** (Plural: Chewroth) **Kaddischa** Kranken- und Beerdigungs-Bruderschaft oder -Gesellschaft

**Dekalog(-tafeln)** die zehn Gebote, hier: meist im Zusammenhang mit den an bzw. in den Synagogen angebrachten ‚Gesetzestafeln‘

**Etablissement** → Ansetzung

**Extraordinarius** (auch: außerordentlicher Schutzjude) Inhaber eines nicht vererbbaaren → Schutzbriefes gemäß preuß. Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel an seine Kinder nicht weitergeben konnte

**Geleitbrief** → Schutzbrief

- Genisa** Aufbewahrungsort z. B. für unbrauchbar gewordene Kultusgeräte und religiöse Dokumente
- Hechaluz** Organisation zur Vorbereitung und zur beruflichen Ausbildung junger Juden für ein Leben in Palästina
- Heimeinkaufsvertrag** Zur Deportation nach Theresienstadt vorgesehene Juden wurden ab 1942 gezwungen, einen solchen ‚Vertrag‘ mit der dem Reichssicherheitshauptamt unterstehenden ‚Reichsvereinigung der Juden in Deutschland‘ abzuschließen. Dadurch wurde der Eindruck erweckt, das Recht auf Unterkunft und Verpflegung in einem Altersheim erworben zu haben.
- Jeschiwa** Talmudhochschule
- Jom Kippur** Versöhnungstag (nach jüdischem Kalender am 10. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober), strenger Fast- und Bußtag, höchster Feiertag
- Judenhaus** Während der nationalsozialistischen Diktatur Haus in jüdischem Besitz, in das nach dem ‚Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden‘ vom 30. April 1939 Juden zwangseingewiesen wurden
- Judenvermögensabgabe** Zwangsabgabe (auch als ‚Sühneleistung‘ bezeichnet) für Juden mit mehr als 5000 RM Vermögen, zu zahlen nach dem Attentat auf den deutschen Legationsrat vom Rath bzw. nach dem Pogrom 1938
- Kaddisch** Gebet im Gottesdienst als Glaubensbekenntnis an den einen Gott; Trauergebet für das Seelenheil Verstorbener
- Kehilla** jüdische Gemeinde(versammlung)
- Koscher** den jüdischen Religions- und Ritualvorschriften genügend (u. a. Speise- und Schlachtvorschriften)
- Laubhüttenfest** → Sukkot
- Makkabi** zionistisch orientierter Sportverband, 1895 in verschiedenen Ländern, 1898 in Deutschland zur Erinnerung an Judas Makkabäus (2. vorchristliches Jahrhundert) gegründet
- Marks-Haindorf-Stiftung** 1825 von dem jüdischen Arzt Alexander Haindorf in Münster initiiertes Verein (seit 1866 Stiftung) zur Ausbildung jüdischer Lehrer (bis 1928) – mit angeschlossener jüdischer Volksschule – und zur Vermittlung von Juden in Handwerksberufe. Nach Ausschluss der Juden aus öffentlichen Schulen (nach dem Pogrom 1938) einzige jüdische Schule im weiten Umkreis
- Mazza (Mazze)** ungesäuertes Brot, das während der → Pessach-Feiertage zur Erinnerung an den Auszug der Juden aus Ägypten gegessen wird
- Memorbuch** Gedenkbuch; u. a. Verzeichnis der Märtyrer (Opfer von Verfolgungen im Mittelalter)
- Mesusa** Schriftkapsel mit Auszügen aus dem 5. Buch Mose am rechten Türpfosten am und im Haus
- Mikwe** Tauchbecken zur rituellen Reinigung
- Minjan** nötige Mindestzahl von zehn religionsmündigen jüdischen Männern zur Abhaltung eines gemeinsamen Gottesdienstes
- Mitzwa** (Plural: Mitzwot) Gebot, religiöse Pflicht
- Mohel** Beschneider
- Ordentlicher Schutzjude** → Ordinarius
- Ordinarius** (Ordentlicher Schutzjude) Inhaber eines vererbaren → Schutzbriefes gemäß preußischem Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel (bei Aufbringung der geforderten Abgaben) zwischen 1750 und 1763 an eines bzw. nach 1763 an zwei seiner Kinder weitergeben konnte
- Pessach** Fest zur Erinnerung u. a. an die Befreiung des Volkes Israel aus ägyptischer Gefangenschaft (nach jüdischem Kalender vom 14. bis 21. Nissan, zumeist in zeitlicher Nähe zum christlichen Osterfest)

- Polenaktion** Abschiebung von ca. 15 000 bis 17 000 Juden polnischer Nationalität seit dem 27./28. Oktober 1938 über die deutsch-polnische Grenze nach Zbąszyń/Bentschen
- Rabbi** („Rebbe“) wird in den Quellen oft synonym für Lehrer oder Vorbeter verwendet; nicht gleichbedeutend mit → Rabbiner
- Rabbiner** Schriftgelehrter; geistiger Führer einer Gemeinde; Lehrer, Prediger, Seelsorger und Ausleger der Thora, entscheidet Fragen auf der Basis des jüdischen Religionsgesetzes. Er hat keine priesterlichen Aufgaben oder Rechte, sondern ist gleichberechtigtes Mitglied seiner Gemeinde.
- Reichsbund jüdischer Frontsoldaten (RjF)** 1919 gegründete Organisation zur Wahrung soldatischer Tradition, für den Kampf gegen den Antisemitismus, zur Betreuung jüdischer Kriegsopter und zur sportlichen Ertüchtigung; in den 1930er Jahren auch Förderung von Siedlungsbestrebungen, z. B. in Argentinien; Publikationsorgan „Der Schild“ (1921–1938)
- Reichsfluchtsteuer** ursprünglich befristete Notverordnung der Regierung Brüning vom 8. Dezember 1931 gegen Kapital- und Steuerflucht ins Ausland (gültig für alle Deutschen); von jüdischen Emigranten erzwungene Abgabe während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft
- Reichsvereinigung der Juden in Deutschland (RV)** Repräsentationsorgan der jüdischen Gemeinden und Vereine in Deutschland (1932/33). Änderung des ursprünglichen Namens („Reichsvertretung der deutschen Juden“) auf Anweisung der Behörden 1935 in „Reichsvertretung der Juden in Deutschland“, im Februar 1939 in „Reichsvereinigung der Juden in Deutschland“, die alle „Rassejuden“ im Sinne der „Nürnberger Gesetze“ umfasste; unterstand seit 1939 dem Reichssicherheitshauptamt
- Rosch ha-Schana** jüdisches Neujahrsfest; nach jüdischem Kalender am 1. (und 2.) Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober
- Sabbat** (**Schabbat**) Ruhetag, beginnt am Freitagabend kurz vor Sonnenuntergang und endet bei Anbruch der Dunkelheit am Samstagabend
- Schächten** Schlachten nach ritueller Vorschrift, durchgeführt von einem diplomierten Schächter → Schochet
- Schochet** (Plural: Schochtim) Schächter → Schächten
- Schofar** Widderhorn, das vor allem im Synagogengottesdienst an → Rosch ha-Schana und an → Jom Kippur geblasen wird
- Schutzbrief** (Geleitbrief) obrigkeitliches Dokument, das seinem Empfänger, einem → Schutzjuden bzw. vergeleiteten Juden, unter Vorbehalt der Einhaltung fiskalischer, religiöser und ökonomischer Bedingungen die Niederlassung gestattete und obrigkeitlichen Schutz in Aussicht stellte
- Schutzjude** jüdischer Haushaltsvorstand, der sich im Besitz eines → Schutzbriefes befand
- Shoa** Bezeichnung für den an Juden durch die Nationalsozialisten verübten Völkermord
- Sicherungsanordnung** zur Sicherung der → Reichsfluchtsteuer wurde während der nationalsozialistischen Herrschaft bei vermeintlicher oder tatsächlicher Auswanderungsabsicht das Konto gesperrt; Geld konnte nur mit Genehmigung der Finanzbehörde für Sonderausgaben abgehoben werden
- Simchat Thora** Fest der Thorafreude zum Abschluss und Neubeginn der jährlichen Thoralesung; letzter Tag des Laubhüttenfestes → Sukkot
- Sofer** hier: Schreiber u. a. von Thorarollen
- Stolpersteine** vor dem letzten Wohnort von Juden in den Boden eingelassene Gedenktafeln aus Messing, mit denen der Künstler Gunter Demnig seit 1992 an NS-Opfer erinnert

**Sukka** Laubhütte unter freiem Himmel aus Zweigen und Flechtwerk, in der die Familie an → Sukkot ihre Mahlzeiten einnimmt

**Sukkot** Laubhüttenfest (u. a. Erntedankfest; nach jüdischem Kalender 15.–23. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im Oktober); sieben Tage, an denen sich die Familie überwiegend in der → Sukka aufhält

**Talmud** Zusammenstellung (Gesetzeskodex) verschiedener Auslegungen der → Thora

**Thora** die fünf Bücher Mose

**Thoranische/Thora(wand)schrank** → Aron hakodesch

**Thorarolle** Pergamentrolle mit der handgeschriebenen → Thora

**Vorgänger** in der Frühen Neuzeit Fürsprecher der Judenschaft auf Landesebene, verantwortlich gegenüber der Landesherrschaft

## Quellen und Literatur

Aufgenommen sind Literatur und Quellenpublikationen, die in den Ortsartikeln verkürzt zitiert werden, sowie Werke mit ortsübergreifendem Bezug, auf die in den Ortsartikeln keine gesonderten Hinweise erfolgen.

- ALICKE Klaus-Dieter, Lexikon der jüdischen Gemeinden im deutschen Sprachraum, 3 Bde. <Gütersloh 2008>.
- Allgemeine Zeitung des Judenthums. Ein unparteiisches Organ für alles jüdische Interesse; Beilage, Der Gemeindebote, hg. von PHILIPPSON Ludwig u. a. <Leipzig/Berlin 1837–1922>.
- ARNOLDS Wolfgang (Hg.), Die „Kristallnacht“ im Sauerland <Brilon 1988>.
- ASCHOFF Diethard, Unveröffentlichte westfälisch-jüdische Erinnerungen. In: WF 38 <1988> 257–265.
- DERS., Die Feme und die Juden. In: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark 72 <1980> 31–47.
- DERS., Geschichte der Juden in Westfalen im Mittelalter (= Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 5) <Berlin u. a. 2006>.
- DERS., Zur Geschichte der Juden in Westfalen. Anmerkungen zum Forschungsstand. In: WF 36 <1986> 136–146.
- DERS., Holocaust in Augenzeugenberichten westfälischer Juden. In: WF 38 <1988> 244–256.
- DERS., Die Juden im kurkölnischen Herzogtum Westfalen. In: KLUETING Harm (Hg.), Das Herzogtum Westfalen, Bd. 1: Das kurkölnische Westfalen von den Anfängen bis zur Säkularisation 1803 <Münster 2009> 669–703.
- DERS., Die Juden in Westfalen zwischen Schwarzem Tod und Reformation (1350–1530). Studien zur Geschichte der Juden in Westfalen. In: WF 30 <1980> 78–106.
- DERS., Kölnische Juden in Westfalen. In: BERGHAUS Peter/KESSEMEIER Siegfried (Hg.), Köln – Westfalen 1180–1980. Landesgeschichte zwischen Rhein und Weser, Bd. 1 <Münster 1980> 276–280.
- DERS., Judenkennzeichnung und Judendiskriminierung in Westfalen bis zum Ende des Alten Reiches. In: Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 3 <1993> 15–47.
- DERS., Ein schwerer Neubeginn – Westfälische Juden zwischen Reformation und Dreißigjährigem Krieg. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 38–47.
- DERS., Das Pestjahr 1350 und die Juden in Westfalen. In: WZ 129 <1979> 57–67.
- DERS., Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Hamm. Von den Anfängen bis zur Zeit des Großen Kurfürsten 1287–1664 (= Westfalia Judaica 3,2) <Münster 2005>.
- DERS., Die westfälischen Vereine für jüdische Geschichte und Literatur im Spiegel ihrer Jahrbücher (1899–1920). In: FREIMARK Peter/RICHTERING Helmut (Hg.), Gedenkschrift für Bernhard Brillung (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 14) <Hamburg 1988> 218–245.
- DERS., Zum jüdischen Vereinswesen in Westfalen. In: WF 39 <1989> 127–157.
- DERS., Autobiographische Zeugnisse westfälischer Juden über ihre Deportation und KZ-Haft. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN, Verdrängung und Vernichtung 169–214.

- Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung zur Bildung von Elementarlehrern und Beförderung von Handwerken und Künsten unter den Juden, hg. von dem Kuratorium der gedachten Stiftung 1–46 <Münster 1827–1911/13>.
- Biographisches Handbuch der Rabbiner, T. 1: Rabbiner der Emanzipationszeit in den deutschen, böhmischen und großpolnischen Ländern 1781–1871, 2 Bde., bearb. von WILKE Carsten <München 2004>; T. 2: Die Rabbiner im Deutschen Reich 1871–1945, 2 Bde., bearb. von JANSEN Katrin Nele <München 2009>.
- BIRKMANN Günter/STRATMANN Hartmut, Bedenke vor wem du stehst. 300 Synagogen und ihre Geschichte in Westfalen und Lippe <Essen 1998>.
- BRILLING Bernhard, Alexander Haindorf in seinen Bemühungen um eine Anstellung als Universitätsprofessor und seine Tätigkeit als Dozent in Münster. In: WZ 131/132 <1982> 69–125.
- DERS., Archivgut und Dokumentation der Judenverfolgung unter Berücksichtigung von Nordrhein-Westfalen. In: Der Archivar 22 <1969> 157–168.
- DERS., Die Familiennamen der Juden in Westfalen. In: Rheinisch-Westfälische Zeitschrift für Volkskunde 5 <1958> 133–162 u. Nachtrag ebd. 6 <1959> 91–99.
- DERS., Das Judentum in der Provinz Westfalen 1815–1945. In: HEGEL Eduard/STUPPERICH Robert/BRILLING Bernhard, Kirchen und Religionsgemeinschaften in der Provinz Westfalen (= Beiträge zur Geschichte der Preußischen Provinz Westfalen 2) <Münster 1978> 105–143.
- DERS., Urkundliche Nachweise über die ersten Ansiedlungen der Juden in den westfälischen Städten des Mittelalters (bis 1350). In: WF 12 <1959> 142–161.
- DERS., Das jüdische Schulwesen in Westfalen im 19. Jahrhundert (Ein Kapitel aus dem Kampf um die Gleichberechtigung der jüdischen Religion). In: Udim. Zeitschrift der Rabbinerkonferenz in der Bundesrepublik Deutschland 5 <1974/75> 11–45.
- DERS./RICHTER Helmut (Hg.), Westfalia Judaica. Urkunden und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe, Bd. 1: 1005–1350 [→ Westfalia Judaica].
- BROCKE Michael (Hg.), Feuer an Dein Heiligtum gelegt. Zerstörte Synagogen 1938 Nordrhein-Westfalen, erarbeitet vom Salomon Ludwig Steinheim-Institut für Deutsch-Jüdische Geschichte (= Gedenkbuch der Synagogen Deutschland 1938) <Bochum 1999>.
- DERS./MÜLLER Christiane E., Haus des Lebens. Jüdische Friedhöfe in Deutschland <Leipzig 2001>.
- BRÜSCHKE Rudolf/FÖCKELER Norbert (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland (= Hochsauerlandkreis-Schriftenreihe 3) <Fredeburg 1994>.
- BRUNS Alfred, Die Juden im Altkreis Meschede. Dokumentation 1814–1874. Die Schmallenberger Juden 1934–1943 (= Landeskundliche Schriften für das kurkölnische Sauerland 6) <Brilon 1987>.
- DERS. (Bearb.) [Red. BRÜSCHKE Rudolf], Die Juden im Herzogtum Westfalen. Dokumentation der zentralen Quellen (= Hochsauerlandkreis-Schriftenreihe 2) <Fredeburg 1994>.
- DERS. (Hg.), Westfalenlexikon 1832–1835 (= Nachdrucke zur westfälischen Archivpflege 3) <Münster 1978>.
- C[entral]-V[erein]-Zeitung. Blätter für Deutschtum und Judentum. Organ des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens <Berlin 1922–1938>.
- DEVENTER Jörg, Das westfälische Land- und Kleinstadtjudentum in der Frühen Neuzeit. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 48–56.
- DIAMANT Adolf, Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945–1980. Anlage zur Dokumentation Jüdische Friedhöfe in Deutschland – eine Bestandsaufnahme <Frankfurt 1982>.
- DERS., Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945 bis 1999 (mit einem Nachwort v. Julius H. Schoeps) <Potsdam 2000>.

- DERS., Jüdische Friedhöfe in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme <Frankfurt a. M. 1982>.
- DERS., Zerstörte Synagogen im November 1938. Eine Bestandsaufnahme <Frankfurt a. M. 1978>.
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871 (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preußischen Staates und ihre Bevölkerung 9) <Berlin 1874>.
- ESSER Hermann, Die Limburger Juden. In: Hohenlimburger Heimatblätter 4 <1930> 161–176.
- ESSER Joseph Ignatz, Über den Zustand der Israeliten insbesondere im Regierungs-Bezirk Arnsberg <Bonn 1820>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-23938> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- FÖCKELER Norbert, Juden aus dem Hochsauerland als Opfer der Verfolgung unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft 1933–1945. In: BRÜSCHKE/FÖCKELER (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland 252–266.
- Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945, bearb. vom Bundesarchiv Koblenz und dem Internationalen Suchdienst, Arolsen, <http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- Gedenkbuch an den deutsch-französischen Krieg von 1870–71 für die deutschen Israeliten, hg. von der Redaktion der Allgemeinen Zeitung des Judenthums <Bonn 1871>.
- Gemeindelexikon für den Freistaat Preußen. Nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und anderen amtlichen Quellen unter Zugrundelegung des Gebietsstandes vom 1. März 1931, bearb. vom Preußischen Statistischen Landesamt, Bd. 11: Provinz Westfalen <Berlin 1931>.
- Gemeindelexikon für die Provinz Westfalen. Auf Grund der Materialien der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 und anderer amtlicher Quellen ..., bearb. vom Königlichen statistischen Bureau (= Gemeindelexikon für das Königreich Preußen 10) <Berlin 1897>.
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871, bearb. vom Königlichen Statistischen Bureau (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preussischen Staates und ihre Bevölkerung 9) <Berlin 1874>.
- Germania Judaica 1: Von den ältesten Zeiten bis 1238, hg. von ELBOGEN Ismar/FREIMANN Aron/TYKOCINSKI Haim <Breslau 1934, ND Tübingen 1963>; 2.1: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Aachen – Luzern, hg. von AVNERI Zvi <Tübingen 1968>; 2.2: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Maastricht – Zwolle, hg. von AVNERI Zvi <Tübingen 1968>; 3.1: 1350–1519. Ortschaftsartikel Aach – Lychen, hg. von MAIMON Arye <Tübingen 1987>; 3.2: 1350–1519. Ortschaftsartikel Mährisch-Budwitz – Zwolle, hg. von MAIMON Arye u. a. <Tübingen 1995> u. 3.3: Gebietsartikel, Einleitungsartikel und Indices, hg. von MAIMON Arye u. a. <Tübingen 2003>.
- GÖDDEN Walter/NÖLLE-HORNKAMP Iris (Hg.), Westfälisches Autorenlexikon, Bd. 1 (1750–1800) <Paderborn 1993>; Bd. 2 (1800–1850) <Paderborn 1994>; Bd. 3 (1850–1900) <Paderborn 1997> u. Bd. 4 (1900–1950) <Paderborn 2002>, online: <http://www.lwl.org/literaturkommission/alex/index.php> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- GRUNWALD Max, Altjüdisches Gemeindeleben. In: Mitteilungen zur jüdischen Volkskunde 15 <1912> H. 1, S. 1–4 u. 74–88 sowie 20 <1918> H. 3, S. 55–64.
- HAMMER-SCHENK Harold, Synagogen in Deutschland. Geschichte einer Baugattung im 19. und 20. Jahrhundert (1780–1933), 2 Bde. (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der Deutschen Juden 8) <Hamburg 1981>.

- Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands: Nordrhein-Westfalen (Neubearbeitung), hg. von GROTEN Manfred/JOHANEK Peter/REININGHAUS Wilfried/WENSKY Margret <Münster 2006>.
- Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung (bzw. Wohlfahrtspflege), hg. vom Bureau des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes (und von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden) <Berlin 1907; 1909; 1911; 1913; 1924/25>.
- HAVERKAMP Alfred (Hg.), Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen. Kommentiertes Kartenwerk (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen 14), T. 1: Kommentarband; T. 2: Ortskatalog; T. 3: Karten <Hannover 2002>.
- HEPP Michael (Hg.), Die Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger 1933–45 nach den im Reichsanzeiger veröffentlichten Listen, 3 Bde. <München u. a. 1985, 1988>.
- HERZIG Arno, Von der Aufklärung zur Emanzipation. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 75–90.
- DERS., Berührungspunkte und Konfliktzonen von jüdischer Minderheit und christlicher Gesellschaft im 18. Jahrhundert am Beispiel der beiden westfälischen Kleinstaaten Paderborn und Limburg. In: FREIMARK Peter/RICHTER Helmut (Hg.), Gedenkschrift für Bernhard Brillung (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 14) <Hamburg 1988> 150–189.
- DERS., Die westfälischen Juden im Modernisierungsprozeß. In: VOLKOV Shulamit (Hg.), Deutsche Juden und die Moderne (= Schriften des Historischen Kollegs: Kolloquien 25) <München 1994> 95–118.
- DERS., Judentum und Emanzipation in Westfalen (= Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volkskunde, Reihe 1: Wirtschafts- und Verkehrswissenschaftliche Arbeiten 17) <Münster 1973>.
- DERS. (Bearb.), Jüdische Quellen zur Reform und Akkulturation der Juden in Westfalen (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, XLV: Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen 1) <Münster 2005>.
- DERS./TEPPE Karl/DETERMANN Andreas (Hg.), Verdrängung und Vernichtung der Juden in Westfalen (= Forum Regionalgeschichte 3) <Münster 1994>.
- HESSE Ursula, Jüdisches Leben in Alme, Altenbüren, Brilon, Madfeld, Messinghausen, Rösenbeck, Thülen <Brilon 1991>.
- HOLTHAUSEN Maria, Die Juden im kurkölnischen Herzogtum Westfalen. In: WZ 96 <1940> 48–152.
- HONSELMANN Wilhelm, Die Juden der Grafschaft Limburg 1775/1776. In: Hohenlimburger Heimatblätter 24 <1963> 127–128.
- Israelitisches Familienblatt <Hamburg 1898–1938>.
- JEHLE Manfred (Hg.), Die Juden und die jüdischen Gemeinden Preußens in amtlichen Enquêtes des Vormärz, 4 Teile (= Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 82), T. 3: Enquête des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten über die Kultus-, Schul- und Rechtsverhältnisse der jüdischen Gemeinden in den preußischen Provinzen 1843–1845: Provinzen Posen, Schlesien, Sachsen, Westfalen <München 1998>.
- Die Juden als Soldaten, hg. von dem Comité zur Abwehr antisemitischer Angriffe in Berlin (= Die Juden in Deutschland 2) <Berlin 1896>.
- Judengeleit in Werl, Arnsberg und Brilon (Text des Arnsberger Judenprivilegs vom 26.05.1671). In: Blätter zur näheren Kunde Westfalens 13 <1875>, H. 4, S. 69–71, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/hd/periodical/structure/1397699> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen 1914–1918. Ein Gedenkbuch, hg. vom Reichsbund Jüdischer Frontsoldaten <Berlin 1932; ND Moers 1979>.

- KLATT Marlene, Unbequeme Vergangenheit. Antisemitismus, Judenverfolgung und Wiedergutmachung in Westfalen 1925–1965 (= Forschungen zur Regionalgeschichte 61) <Paderborn 2009>.
- KOESTER Ludewig Albert Wilhelm, Systematisches Repertorium über die für das Herzogthum Westphalen von alten Zeiten her, bis zu Ende des Jahrs 1812 erlassenen Gesetze, Verfügungen, Generalien, Regulative, Instruktionen und andere Gegenstände <Arnsberg 1813>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-98915> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- KOHNKE (Bearb.), Quellen → Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer
- KOLLATZ Thomas, Westfälisches Judentum zwischen Reform und Orthodoxie im 19. Jahrhundert. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 98–108.
- KOSCHE Rosemarie, Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen 15) <Hannover 2002>.
- KRATZSCH Gerhard, Der Gauwirtschaftsapparat der NSDAP. Menschenführung – „Arisierung“ – Wehrwirtschaft im Gau Westfalen-Süd. Eine Studie zur Herrschaftspraxis im totalitären Staat <Münster 1989>.
- DERS., Die „Entjudung“ der mittelständischen Wirtschaft im Regierungsbezirk Arnsberg. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN (Hg.), Verdrängung und Vernichtung 91–114.
- KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs 62), mit CD-Rom <Düsseldorf 2004>.
- LAZARUS Félix, Das Königlich Westphälische Konsistorium der Israeliten, nach meist unbenützten Quellen <Pressburg 1914>.
- LOOS Wolfgang, Die Namensführung der Juden im Hochsauerland. In: BRÜSCHKE/FÖCKELER (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland 75–128.
- MASER Werner, Die Juden in der Frei- und Reichsstadt Dortmund und der Grafschaft Mark <Witten 1912>.
- MENNEKEN Kirsten/ZUPANCIC Andrea (Hg.), Jüdisches Leben in Westfalen. Eine Ausstellung der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Dortmund in Kooperation mit dem Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund ... <Essen 1998>.
- MEYER Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift <Frankfurt a. M. 1962>.
- MÜLLER Helmut (Bearb.), Herzogtum Westfalen. Das Territorialarchiv des Herzogtums Westfalen, Bd. 1 (= Veröffentlichungen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen 4) <Münster 2006>.
- PHILIPPSON Martin, Der Anteil der jüdischen Freiwilligen an dem Befreiungskriege 1813 und 1814. In: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums NF 13 <1906> 1–21.
- PIORR Ralf (Hg.), Ohne Rückkehr. Die Deportation der Juden aus dem Regierungsbezirk Arnsberg nach Zamość im April 1942 (= Schriftenreihe der Mahn- und Gedenkstätte Steinwache Dortmund 1) <Essen 2012>.
- PLUM Marlene, Judentum zwischen Emanzipation und Restauration. Die Gutachten über das Judenwesen im Regierungsbezirk Arnsberg 1818–1847 <Hausarbeit zur Erlangung des Magistergrades, Masch. Münster 1991>.
- PRACHT-JÖRNS Elfi, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. V: Regierungsbezirk Arnsberg (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen 1.3) <Köln 2005>.
- DIES., Zierde der Stadt – Schandfleck – Denkmal. Synagogen als Teil des jüdischen Kulturerbes in Nordrhein-Westfalen. In: Westfalen. Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde 84 <(2006) 2009> 141–158.

- PUVOGEL Ulrike/STANKOWSKI Martin, Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus. Eine Dokumentation, Bd. 1: Bundesländer Baden-Württemberg, Bayern, Bremen, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Schleswig-Holstein (= Schriftenreihe der Bundeszentrale für Politische Bildung 245) <Bonn 1987>, 2., überarb. und erw. Aufl. (= Reihe deutsche Vergangenheit, Stätten der Geschichte Berlins 125) <Bonn 1995>.
- Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer, hg. von JERSCH-WENZEL Stefi/RÜRUP Reinhard, Bd. 2: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 1: Ältere Zentralbehörden bis 1808/10 und Brandenburg-Preußisches Hausarchiv, bearb. von KOHNKE Meta <München 1999>; Bd. 5: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 2: Sonderverwaltungen der Übergangszeit 1806–1850 ..., bearb. von METSCHIES Kurt u. a. <München 2000>; Bd. 6: Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“, 2 Teile, bearb. von WELKER Barbara u. a. <München 2001>.
- RADE Hans Jürgen, Jüdische Personenstandseinträge und Familienregister in katholischen Kirchenbüchern des Herzogtums Westfalen zu Beginn des 19. Jahrhunderts. In: Beiträge zur Westfälischen Familienforschung 67 <2009> 7–144.
- REEKERS Stephanie/SCHULZ Johanna, Die Bevölkerung in den Gemeinden Westfalens 1818–1950 <Dortmund 1952>.
- REININGHAUS Wilfried, Quellen zur Geschichte der Juden im Westfälischen Wirtschaftsarchiv Dortmund. In: WF 39 <1989> 359–366.
- ROHDE Saskia, Zwischen Verfolgung und Shoah. Die Zerstörung der Synagogen in Westfalen. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN (Hg.), Verdrängung und Vernichtung 76–90.
- SCHEFFLER Wolfgang/SCHULLE Diana (Bearb.), Buch der Erinnerung. Die ins Baltikum deportierten deutschen, österreichischen und tschechoslowakischen Juden, Bd. 1 u. 2 <München 2003>.
- SCHENK Tobias, „... dienen oder fort“? Soziale, rechtliche und demographische Auswirkungen friderizianischer Judenpolitik in Westfalen (1763–1806). In: Westfalen 84 <(2006) 2009> 27–64.
- DERS., Das „Judenporzellan“ – eine kommentierte Tabellenpräsentation zur Rechts- und Sozialgeschichte der Juden im friderizianischen Preußen (1769–1788), <http://www.perspectivia.net/content/publikationen/friedrich300-quellen> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- Der Schild. Zeitschrift des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten <Berlin 1922–1938>.
- SCHLESINGER Bella (Bearb.), Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege in Deutschland, 1932–1933, hg. von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden <Berlin 1932>; Nachdruck der Seiten 143–185 unter dem Titel „Jüdische Gemeinden und Institutionen in der Provinz Westfalen 1932“. In: MEYER, Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 159–185.
- SCHNEE Heinrich, Die Hoffinanz und der moderne Staat. Geschichte und System der Hoffaktoren an deutschen Fürstenthöfen im Zeitalter des Absolutismus, Bd. 1: Die Institution des Hoffaktorentums in Brandenburg-Preußen <Berlin 1953>; Bd. 3: Die Institution des Hoffaktorentums in den geistlichen Staaten Norddeutschlands, an kleinen norddeutschen Fürstenthöfen, im System des absoluten Fürstentums <Berlin 1955>.
- SCHNORBUS Ursula (Bearb.), Quellen zur Geschichte der Juden in Westfalen. Spezialinventar zu den Akten des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster <Münster 1983>.
- SCOTTI Johann Josef, Sammlung der Gesetze und Verordnungen, welche in dem vormaligen Churfürstentum Cöln, im Herzogthum Westphalen und im Veste Reck-

- linghausen ... ergangen sind vom Jahr 1463 bis zum Eintritt der Königl. Preußischen Regierungen im Jahre 1816, 4 Bde. <Düsseldorf 1830>.
- SEIBERTZ Johann Suibert (Hg.), Urkundenbuch zur Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogtums Westfalen, 3 Bde. <Arnsberg 1839–1854>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-1402> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- SPECTOR Shmuel (Hg.), The Encyclopedia of Jewish Life before and during the Holocaust, 3 Bde. <New York 2001>.
- Statistisches Jahrbuch deutscher Juden, im Auftrag des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes hg. vom Bureau für Statistik der Juden, Jg. 17 <Berlin 1905>.
- STRATMANN Hartmut/BIRKMANN Günter, Jüdische Friedhöfe in Westfalen und Lippe <Düsseldorf 1987>.
- Westfalia Judaica. Urkunden und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe, Bd. 1: 1005–1350 hg. von BRILLING Bernhard/RICHTERING Helmut (= Studia Delitzschiana 11) <Stuttgart 1967>, 2. Aufl. mit Nachträgen von ASCHOFF Diethard u. d. Titel: Westfalia Judaica. Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe <Münster 1992>.
- WILKE Carsten L., Die ungeliebte Tradition. Rabbiner in Westfalen 1619–1943. In: Westfalen 84 <(2006) 2009> 9–25.
- ZACHARIAS Sylvia, Synagogen-Gemeinden 1933. Ein Wegweiser zu ihren Spuren in der Bundesrepublik Deutschland, T. 1 <Berlin 1988>.
- ZIMMERMANN Michael (Hg.), Die Geschichte der Juden im Rheinland und in Westfalen (= Schriften zur politischen Landeskunde Nordrhein-Westfalens 11) <Köln 1998>.

## Abkürzungen

A	Archiv	Gft.	Grafschaft
Abb.	Abbildung(en)	GHztm.	Großherzogtum
Abt.	Abteilung	GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
AG	Aktiengesellschaft	Gr.	Groschen
AZJ	Allgemeine Zeitung des Judent(h)ums	HA	Hauptabteilung
BDM	Bund Deutscher Mädels	hebr.	hebräisch
Best.	Bestand, Bestände	HJ	Hitlerjugend
CAHJP	Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem	Hztm.	Herzogtum
CJA	Centrum Judaicum, Archiv (Stiftung Neue Synagoge Berlin)	IHK	Industrie- und Handels- kammer
CV	Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens	Jh.	Jahrhundert(s)
d. J.	des Jahres	JTC	Jewish Trust Corporation
DDP	Deutsche Demokratische Partei	jüd.	jüdisch
DDR	Deutsche Demokratische Republik	jun.	junior
Dep.	Depositum	kath.	katholisch
DIGB	Deutsch-Israelitischer Gemeinde-Bund	KDK	Kriegs- und Domänen- kammer
DM	Deutsche Mark	kgl.	königlich
DNVP	Deutschnationale Volkspartei	Kgr.	Königreich
DRK	Deutsches Rotes Kreuz	KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
ehem.	ehemalig	Kr.	Kreis
EK I, II	Eisernes Kreuz I. und II. Klasse	KZ	Konzentrationslager
e. V.	eingetragener Verein	LAV	Landesarchiv
ev.	evangelisch	LBI	Leo Baeck Institute, New York
FA	Fürstliches Archiv	LGft.	Landgrafschaft
FBtm.	Fürstbistum	LRA	Landratsamt
fl.	Florin/Gulden	LWL	Landschaftsverband Westfalen-Lippe
fol.	folio	M	Mark
franz.	französisch	MGV	Männergesangverein
Fstm.	Fürstentum	Ms.	Manuskript
geb.	geboren	ND	Nachdruck/Neudruck
Gebr.	Gebrüder	NF	Neue Folge
gegr.	gegründet	NRW	Nordrhein-Westfalen
Geh. StaatsA	Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz	NS	Nationalsozialismus/ nationalsozialistisch(e)
gest.	gestorben	NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Gestapo	Geheime Staatspolizei	OFD	Oberfinanzdirektion
		OWL	Ostwestfalen-Lippe
		Pf.	Pfennig
		preuß.	preußisch(e, er, es)
		prot.	protestantisch
		ref.	reformiert

Reg.-Bez.	Regierungsbezirk	SS	Schutzstaffel der NSDAP
Rep.	Repositur	T.	Teil
RjF	Reichsbund jüdischer Frontsoldaten	Tlr.	Taler (für die Zeit nach 1824)
RKG	Reichskammergericht	v.	von
RM	Reichsmark	verb.	verbessert
Rtlr.	Reichstaler (für die Zeit bis 1823)	verh.	verheiratet
RV	Reichsvereinigung der Juden in Deutschland	verst.	verstorben
SA	Sturmabteilung der NSDAP	VHS	Volkshochschule
SD	Sicherheitsdienst des Reichsführers SS	Vors.	Vorsitzende(r)
sen.	senior	VVN	Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes
Sgr.	Silbergroschen	VSGW	Verband der Synagogengemeinden Westfalens
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands	WF	Westfälische Forschungen
		WZ	Westfälische Zeitschrift

## Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

- ARENS Gerhard (†): Ortsartikel *Lennestadt-Oedingen*
- ASCHOFF Prof. Dr. Diethard, Detmold: Ortsartikel *Hamm*
- BANKE Gudrun, Marsberg, zusammen mit Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- BARTHOLMÉ Sturmius, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Wilhelm CRAMER, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- BAUSEN Harald, Wetter-Todenhausen: Ortsartikel *Medebach*
- BLANK Ralf M. A., Hagen, zusammen mit Stephanie MARRA: Ortsartikel *Hagen* und *Hagen-Hohenlimburg*
- BRUNS Dr. Alfred, Münster: Ortsartikel *Brilon, Brilon-Alme, Brilon-Madfeld, Eslohe* und *Eslohe-Wenholthausen*
- BURKARDT Dr. Johannes, Münster: Ortsartikel *Bad Berleburg, Bad Berleburg-Elsoff, Bad Berleburg-Schwarzenau* und *Bad Laasphe* sowie zusammen mit Wilfried REININGHAUS Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Wittgenstein*
- CRAMER Wilhelm, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- CYMONTKOWSKI Heinz, Selm: Ortsartikel *Selm-Bork*
- DEISTING Heinrich-Josef, Werl, zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Werl* und *Werl-Büderich*
- DIETERMANN Klaus, Netphen, zusammen mit Ulrich Friedrich OPFERMANN: Ortsartikel *Siegen* und Überblicksartikel *Die Juden im Fürstentum Siegen*; zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Hilchenbach* und *Kreuztal-Burgholdinghausen*
- ENSTE Stefan, Dipl. theol., Warstein: Ortsartikel *Warstein* und *Warstein-Belecke*
- FENNENKÖTTER Hans-Christoph, Lippstadt, zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Lippstadt* und *Lippstadt-Lipperode*
- FENNER Dr. Wolfgang (†): Ortsartikel *Schwelm*
- FERTIG-MÖLLER Heide Lore, Werne: Ortsartikel *Werne*
- FOLLMANN Bernd, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- FÖLSTER Dieter, Unna: Ortsartikel *Unna*
- FREUND Prof. Dr. Susanne, Potsdam: Ortsartikel *Olsberg-Bigge*
- GLADE Georg, Hallenberg: Ortsartikel *Hallenberg*
- GOSMANN Michael M. A., Arnsberg: Ortsartikel *Arnsberg, Arnsberg-Hüsten* und *Arnsberg-Neheim*
- GRÜN Wolf-Dieter, Finnentrop: Ortsartikel *Finnentrop-Lenhausen*

- HALWER Andreas, Bochum: Ortsartikel *Bochum-Wattenscheid*
- HEINEMANN Dr. Claus, Werl-Hilbeck: Ortsartikel *Olpe-Neuenkleusheim*
- HERZIG Prof. Dr. Arno, Hamburg: Ortsartikel *Iserlohn* und *Iserlohn-Oestrich* sowie  
Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Limburg*
- HESS Wilfried, Lünen, zusammen mit Fredy NIKLOWITZ: Ortsartikel *Lünen* und *Lünen-Brambauer*
- HILDEBRANDT Manfred, Herne: Ortsartikel *Herne* und *Herne-Wanne-Eickel*
- HÖGL Dr. Günther, Selm: Ortsartikel *Dortmund-Aplerbeck*, *Dortmund-Dorstfeld*, *Dortmund-Mengede* und *Dortmund-Wickede* sowie zusammen mit Thomas SCHILP: Ortsartikel *Dortmund* und *Dortmund-Hörde*
- HOSENFELD Hartmut, Attendorf: Ortsartikel *Attendorf*
- HOSTERT Dr. Walter (†): Ortsartikel *Lüdenscheid*
- HÜTTENMEISTER Nathanja M. A., Duisburg: Überblicksartikel *Die Juden im Herzogtum Westfalen bis um 1700*
- KISTNER Hans-Jürgen, Kamen: Ortsartikel *Kamen*
- KLINER-FRUCK Dr. Martina, Witten: Ortsartikel *Witten* und *Witten-Annen*
- KNACKSTEDT Dr. Wolfgang, Münster: Ortsartikel *Anröchte*
- KOHL Dr. Rolf Dieter, Neuenrade: Ortsartikel *Altena*, *Balve* und *Neuenrade*
- KÖHN Dr. Gerhard (†): Ortsartikel *Soest*
- LUTTER Walter, Körbecke: Ortsartikel *Möhnesee-Körbecke*
- MARRA Dr. Stephanie, Dortmund, zusammen mit Ralf BLANK: Ortsartikel *Hagen* und *Hagen-Hohenlimburg*
- MARX Reinhard, Geseke: Ortsartikel *Geseke*
- NIKLOWITZ Fredy, Lünen, zusammen mit Wilfried HESS: Ortsartikel *Lünen* und *Lünen-Brambauer*
- OLSCHEWSKI Dr. Ursula, Paderborn: Ortsartikel *Fröndenberg*, *Menden*, *Olpe*, *Olpe-Rhode*, *Rüthen-Oestereiden* und *Welver-Scheidungen*
- OPFERMANN Ulrich Friedrich, Siegen, zusammen mit Klaus DIETERMANN: Ortsartikel *Siegen* und Überblicksartikel *Die Juden im Fürstentum Siegen*
- PETERS Maria, Bad Westernkotten: Ortsartikel *Erwitte-Bad Westernkotten*
- REININGHAUS Prof. Dr. Wilfried, Senden: Ortsartikel *Iserlohn-Hennen*, *Schwerte*, *Schwerte-Ergste* und *Witten-Herbede* sowie Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Mark (1648–1806)* und *Die Juden im Herzogtum Westfalen im 18. Jahrhundert* sowie zusammen mit Johannes BURKARDT Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Wittgenstein*
- RICHTER Dr. Erika, Meschede: Ortsartikel *Meschede*
- RÜFFER Dr. Joachim, Soest: Ortsartikel *Bad Sassendorf-Ostinghausen*, *Erwitte*, *Erwitte-Horn*, *Gevelsberg*, *Kreuztal-Littfeld*, *Lennestadt-Langenei*, *Lippetal-Herzfeld*, *Lippetal-Hovestadt*, *Lippetal-Oestinghausen*, *Lippstadt-Eickelborn*, *Sundern-Stockum* und *Winterberg*, zusammen mit Heinrich Josef DEISTING: Ortsartikel *Werl* und *Werl-Büderich*, zusammen mit Hans-Christoph FENNENKÖTTER: Ortsartikel *Lippstadt* und *Lippstadt-Lipperode* sowie zusammen mit Klaus DIETERMANN: Ortsartikel *Hilchenbach* und *Kreuztal-Burgholdinghausen*
- SCHILP Prof. Dr. Thomas, Herdecke, zusammen mit Günther HÖGL: Ortsartikel *Dortmund* und *Dortmund-Hörde*
- SCHULTE Dr. Günter, Schmallenberg: Ortsartikel *Schmallenberg* und *Schmallenberg-Bödefeld*
- SOLLBACH Prof. Dr. Gerhard E., Herdecke: Ortsartikel *Herdecke*
- SOMMER Friedhelm, Rüthen: Ortsartikel *Rüthen*
- STOLZ Siegfried, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER und Bernd FOLLMANN: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen*,

- Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg und Marsberg-Udorf*  
STOPSACK Hans-Hermann, Hemer, mit Eberhard THOMAS: Ortsartikel *Hemer*  
THOMAS Eberhard, Hemer, zusammen mit Hans-Hermann STOPSACK: Ortsartikel *Hemer*  
WEISS Thomas, Hattingen: Ortsartikel *Hattingen* und *Hattingen-Blankenstein*  
WITTKOPP-BEINE Martina M. A., Plettenberg: Ortsartikel *Plettenberg*  
WÖLK Dr. Ingrid, Bochum: Ortsartikel *Bochum*  
ZEZULAK-HÖLZER Ira M. A., Meinerzhagen: Ortsartikel *Meinerzhagen*